

Sauerländisches Volksblatt

Altelter Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGS-ANSTALT F. X. RUEGENBERG-OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 4 Pfg. für 1 mm
Höhe in der Kleinspalte (24 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für
1 mm Höhe in der Textspalte (62 mm breit). Man fordere Preis-
liste Nr. 4. Bei Zugsverträgen oder in Konkursfällen wird
keiner Rabatt gewährt. Gerichtsstand: Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER-OLPE
Das „S. V.“ erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Be-
zugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbeziehmern
DM 3,84 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer
Geschäftsstelle DM 3,00. Geschäftsstelle: Olpe i. Westf.
Straße 14, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

190. Jahrgang — Nummer 167

Freitag, den 22. Juli 1955

Einzelverkaufspreis 15 Pf

Punkt 3, Abrüstung, auf der Genfer Tagesordnung

Bulganin schlägt einen Nichtangriffs-Pakt vor

Deutschlandfrage und Sicherheitsproblem in der Schwebe

Genf. (Korr.) Auf der Genfer Viermächtekonferenz konnte gestern noch keine Einigung über die weitere Behandlung der Deutschlandfrage und des Sicherheitsproblems erzielt werden. Die Westmächte sind der Ansicht, daß ein Sicherheitssystem nicht vor einer Regelung der Deutschlandfrage in Kraft treten kann, während die Sowjetunion meint, daß Verhandlungen über die europäische Sicherheit nicht von einer Deutschland-Lösung abhängig gemacht werden können.

Da die Außenminister der vier Großmächte ihre Ansichten gestern nicht auf einen gemeinsamen Nenner bringen konnten, wurden sie von den Regierungschefs beauftragt, ihre Bemühungen heute vormittag fortzusetzen.

Die Regierungschefs gingen dann zum dritten Punkt der Tagesordnung über — der Abrüstung. Eisenhower, Bulganin, Eden und Faure unterbreiteten Vorschläge, die den Außenministern zugeleitet werden, die Entwürfe für Empfehlungen für den UNO-Abrüstungsunterausschuß ausarbeiten sollen.

Pakt zwischen Ost und West

Der sowjetische Ministerpräsident Bulganin schlug in der Nachmittagsitzung der Regierungschefs den Abschluß eines Nichtangriffspaktes zwischen Ost und West und eine sofortige Einigung vor, Atomwaffen nicht anzuwenden. Bulganin faßte die sowjetischen Abrüstungsvorschläge vom 10. Mai in einem Entwurf für die Regierungen der Großmächte zusammen. Im Sowjetvorschlag vom 10. Mai war das System der proportionalen Abrüstung aufgegeben und die vom Westen geforderte zahlenmäßige Beschränkung der Streitkräfte übernommen worden. Der Nichtangriffspakt soll zwischen den Paktorganisationen des Westens und dem Warschauer Pakt-System abgeschlossen werden. Im einzelnen sieht Bulganins Empfehlung vor:

1. Die Mitgliedstaaten des Atlantikpakt und der Westeuropäischen Union einerseits und die des Warschauer Paktes andererseits verpflichten sich, nicht mit Waffengewalt gegeneinander vorzugehen. Diese Verpflichtung soll das Recht auf individuelle oder kollektive Selbstverteidigung nicht präjudizieren.

2. Bei Meinungsverschiedenheiten oder Streitigkeiten, die den Frieden in Europa bedrohen könnten, sollen die Vertragspartner gegenseitige Beratungen aufnehmen.

3. Der Vertrag soll einen zeitweiligen Charakter haben und bis zum Abschluß eines anderen Vertrages in Kraft bleiben, der ein System kollektiver Sicherheit in Europa errichtet.

Gegen Anwendung von Atomwaffen

In Bulganins Vorschlag über eine Nichtanwendung von Atomwaffen heißt es, die Regierungschefs der vier Großmächte sollten feierlich erklären, daß sie sich bis zum Abschluß einer internationalen Konvention über die Abrüstung und ein Verbot der Atomwaffen verpflichten, nicht zuerst Atomwaffen gegen irgend ein Volk anzuwenden.

Präsident Eisenhower regte an, daß die vier Großmächte vollständige Angaben über ihre militärischen Einrichtungen machen. Im einzelnen sieht der amerikanische Plan vor:

1. Jeder Staat soll eine vollständige Aufstellung seiner militärischen Einrichtungen geben.

2. Jeder Staat soll dem anderen Gelegenheit geben, Luftaufnahmen zur Erkundung zu machen, und sie auf der Grundlage der Gegenseitigkeit dann im eigenen Lande auswerten können.

3. Die Vertreter der vier Staaten im UNO-Abrüstungs-Unterausschuß sollen angewiesen werden, das Problem der Inspektion und der Berichterstattung über militärische Anlagen mit Vorrang zu behandeln.

Eisenhower betonte, die USA hätten nach dem zweiten Weltkrieg schnell abgerüstet und dann erkennen müssen, daß sie zuviel abgerüstet hätten und stärker sein müßten. Die USA seien entschlossen, „diese bewaffnete Stärke so lange beizubehalten und wenn nötig zu verstärken, wie der Frieden geschützt und ihre Sicherheit aufrechterhalten werden müsse“. Ein vernünftiges und zuverlässiges Abrüstungsabkommen könne nur zustandekommen, wenn es vollständig durch ein System der Inspektion und Berichterstattung ersetzt wird, das jeden Teil des Abkommens stützt.

Der britische Premierminister Eden schlug die Schaffung eines Inspektionsgebiets zwischen Ost und West vor. Dieses Gebiet soll in einer bestimmten Breite entlang der Trennungslinie zwischen Ost und West in Europa verlaufen und durch Inspektionsgruppen überwacht werden, die von den militärischen Befehlshabern beider Seiten ernannt werden könnten. Eden betonte, daß sein Vorschlag nicht mit der Anregung über die Schaffung einer entmilitarisierten Zone verbunden sei.

Der Konferenzverlauf in deutscher Sicht

Besprechungen in Mürren abgeschlossen — Kein deutsch-sowjetischer Kontakt in Genf

Mürren. (Korr.) Die zweitägige Informationskonferenz, die Bundeskanzler Dr. Adenauer mit seinen außenpolitischen Beratern in Mürren abhielt, wurde gestern mit einer gründlichen Analyse des bisherigen Verlaufes der Genfer Viererkonferenz abgeschlossen. Das Ergebnis der bisherigen Genfer Verhandlungen wird wie folgt analysiert:

Erstens: Die Westmächte haben das Problem der deutschen Wiedervereinigung in den Vordergrund gestellt und damit einen wichtigen Bestandteil der Pariser Verträge erfüllt, nämlich gemeinsam mit der Bundesregierung die deutsche Einheit wiederherzustellen. Wenn auch von sowjetischer Seite augenscheinlich keine Neigung besteht, gegenwärtig das deutsche Problem zu erörtern, so stehe diese Frage auf der Tagesordnung, und auch die Sowjetunion könne eine Lösung auf die Dauer nicht mehr ausweichen.

Zweitens: Die Atmosphäre der Genfer Konferenz ist erheblich besser als auf den Konferenzen der letzten Jahre, insbesondere im Vergleich zur Berliner Vierer-Konferenz. Auf deutscher Seite sei niemals mit einer vollständigen Lösung auf einer nur knapp acht Tage dauernden Konferenz gerechnet worden.

Der Bundeskanzler habe gerade in seiner letzten Regierungserklärung vor dem Bundestag betont, daß die Genfer Konferenz ein Anfang weiterer Ost-West-Verhandlungen sei. Wenn der sowjetische Verhandlungspartner Zeit und Geduld habe, müsse man auch im Lager des Westens Gelassenheit zeigen.

Drittens: Die Frage der deutschen Wiedervereinigung und das europäische Sicherheitsproblem sind unlösbar miteinander verbunden. Die sowjetische Neigung, bei den Genfer Verhandlungen die Probleme der Wiedervereinigung, Sicherheit und Abrüstung isoliert und unabhängig voneinander zu lösen, können nicht zu einer erfolgreichen Befriedigung der Ost-West-Spannungen beitragen. Ohne Lösung des deutschen Problems gäbe es keinen Frieden in Europa.

Ein Treffen des Bundeskanzlers mit den westlichen Regierungschefs oder den Außenministern während oder nach Abschluß der Genfer Konferenz ist nicht vorgesehen. Auch sind, wie in Mürren ver-

lautet, keine Kontakte mit der sowjetischen Delegation in Aussicht genommen. An dem vorgesehenen Besuch Dr. Adenauers in Moskau dürfte sich aber wohl nichts ändern.

Heute Abend startbereit

Genf. (Korr.) Das Flugzeug Präsident Eisenhower muß für heute Abend startbereit sein, wie gestern in Genf Konferenzkreisen bekannt wurde. Das bedeutet jedoch nicht, daß Eisenhower bereits heute Abend aus Genf abfliegt. Möglicherweise verläßt er die Konferenzstadt in der Nacht zum Sonnabend oder am Sonnabendmorgen.

30 Bergleute getötet

Berlin. (dpa) Bei dem Grubenunglück im Erzbergbau Niederschlema (Sachsen), das sich in der Nacht zum vergangenen Sonnabend ereignete, sind nach einer Mitteilung der Sowjetzonen-Agentur ADN nunmehr dreißig Menschen ums Leben gekommen. Bisher war die Zahl der Toten mit 24 angegeben worden. Auf der von ADN veröffentlichten Namensliste der tödlich Verunglückten befindet sich auch der Leiter der Bergbauspektion von Chemnitz (jetzt Karl-Marx-Stadt), Max Markstein.

Wie wird das Wetter?

Weiterhin warm

Ein zur Nordsee reichender Kell des Azorenhochs dehnt sich weiter nach Mitteleuropa aus und läßt das freundliche Sommerwetter fortbestehen.

Vorhersage für Freitag: Schwache Winde um Nordost, teils wolbig, teils heiter, trocken und sommerlich warm mit Höchsttemperaturen um 25 Grad.

Weitere Aussichten: Wenig Änderung.



Was geht in der argentinischen Hauptstadt vor?

Teile der Wehrmacht wollen Peron stürzen

Peronisten und Gewerkschaftler legen ihre Ämter nieder

Buenos Aires. (dpa) Das Schicksal des argentinischen Staatspräsidenten Juan Peron und seines Regimes scheint nach den letzten Berichten aus Buenos Aires vom Ausgang eines Tauziehens zwischen den einzelnen Teilen der argentinischen Wehrmacht abzuhängen. Während die Marine, die hinter dem Aufstand vom 16. Juni stand, auf einen sofortigen Rücktritt des Präsidenten dringt, sind in der Armee, die den Aufstand niederschlug, die Meinungen geteilt. Die Haltung der Luftwaffe ist noch ungewiß.

Seit Tagen laufen in Buenos Aires die wildesten Gerüchte um. Sie wollen unter anderem wissen, daß Peron nach einer dramatischen Sitzung mit hohen Militärs seinen Rücktritt eingereicht habe. Eine Bestätigung war bisher nicht zu erlangen. Bis gestern Abend war jedoch noch völlig unklar, ob Peron noch an der Macht ist oder nicht. Aus der Verwirrung der letzten 36 Stunden läßt sich nach einem Reuters-Bericht nur eines mit Klarheit erkennen: Argentiniens Schicksal liegt völlig in den Händen der Wehrmachtsteile.

Peronisten ziehen sich zurück

Die peronistische Fraktion der argentinischen Abgeordnetenkammer beschloß gestern, ihre Mitglieder aus allen Parlamentsausschüssen zurückzuziehen. Die Abgeordneten sollen jedoch ihre Mandate behalten. Auf einer Vorstandssitzung des Gewerkschaftsbundes, der hinter Peron steht, teilten die dem Parlament angehörenden Gewerkschaftler mit, daß sie ihre bisherigen Ämter niedergelegt hätten. Der Generalsekretär des Gewerkschaftsverbandes erklärte, die Stärke der Arbeitnehmerorganisation werde nicht dadurch erschüttert, daß einige ihrer Vertreter zurücktreten.

Explosion in Buenos Aires

Die Nervosität der Bevölkerung von Buenos Aires, die sich durch Angstkäufe und durch Schließung einiger Schulen bemerkbar gemacht hatte, wurde in den frühen Morgenstunden des Donnerstags

durch eine Explosion im Zentrum der Hauptstadt verstärkt. Eine Bombe explodierte vor einer Parteischule der Peronisten. Sie richtete großen Sachschaden an, forderte aber keine Menschenleben. In sämtlichen Nachbargebäuden wurden die Fensterscheiben zertrümmert.

Besonders überraschend wirkte ein vom Marine-Ministerium herausgegebenes Kommuniqué, das das Auslaufen der argentinischen Flotte aus dem Kriegshafen Puerto Belgrano zu Manövern an der Südküste des Landes meldete. Zugleich wurden Manöver der im La Plata-Becken stationierten Einheiten der argentinischen Kriegsmarine in der Flußmündung angekündigt.

Flugzeug in Glasfabrik gestürzt

Ein Flugzeug der US-Marine stürzte gestern auf dem Fluge von Marokko nach Rom über einer Glasfabrik bei Neapel ab. Die dreiköpfige Besatzung war sofort tot. Drei Fabrikarbeiter wurden schwer verletzt.

Eine Autofalle forderte nach einem Bericht der „Sächsischen Zeitung“ auf der Straße von Tharand (20 Kilometer südwestlich von Dresden) nach Grumbach ein Todesopfer.

Ein ungarisches Militärgericht verurteilte gestern zwei Männer zum Tode, denen vorgeworfen worden war, „für die USA in Ungarn Spionage getrieben“ zu haben. Das Urteil wurde anschließend vollstreckt.

26 Heimkehrer aus der Sowjetunion trafen gestern früh in Vöslau bei Wien ein. Es sind 26 Volksdeutsche aus Jugoslawien und eine Wienerin.

Papst Pius XII. empfing gestern den Gouverneur von New York, Averell Harriman, und seine Gattin in Privataudienz.

Der Oberbürgermeister von London, Sir Seymour Howard, der sich gegenwärtig zu einem Besuch in Moskau befindet, hat den Bürgermeister von Moskau nach London eingeladen.

Fünfzig Labour-Abgeordnete haben einen Unterhausausschuß zur Kürzung der britischen Wehrdienstpflicht von zwei Jahren auf ein Jahr eingebracht.

Der belgische Senat stimmte mit 91 zu null Stimmen für die Annahme der Erziehungsgesetzgebung des sozialistischen Erziehungsministers Leo Collard und beendete damit den belgischen Schulkampf auf parlamentarischer Ebene.

Henri Borkesaud, der radikalsozialistische Senator für Algier, wurde zum Vorsitzenden der radikalsozialistischen Fraktion im Rat der Republik wiedergewählt. Er ist einer der schärfsten Gegner des früheren Ministerpräsidenten Mendes-France.

In der Landesluftschuttschule in Hamburg-Wandsbek sollen von August an regelmäßig an den Wochenenden Lehrgänge für Luftschuttschüler und Luftschuttschülerinnen veranstaltet werden.

Eine „Fabrik“ für gefälschte Papiere wurde in Neapel ausgehoben. Die Polizei fand Hunderte von falschen Pässen und Führerscheinen, Personalausweisen und Stempeln.

Eine 35jährige Frau aus Rotterdam ließ in einem Kloster nahe der niederländisch-deutschen Grenze ihre drei Kinder zurück und ist seitdem verschwunden.

Attentat auf den Pascha von Marrakesch

Ausdehnung der frankreichfeindlichen Unruhen in Marokko

Marrakesch. (Reuter) Die Unruhen in Französisch-Marokko haben gestern auf die Stadt Marrakesch im Innern des Landes übergelassen. Kurz nachdem der französische Generalresident Grandval zu seinem ersten Besuch in Marrakesch eingetroffen war, wurde ein Attentat auf den franzosenfreundlichen Pascha von Marrakesch, El Glaoui, verübt. Gleichzeitig brachen im Eingeborenenviertel der Stadt Unruhen aus. Es war das zweite Attentat auf den über achtzigjährigen Pascha innerhalb eines Jahres. Wie schon im vergangenen Jahre bei einem Bombenanschlag in einer Moschee blieb El Glaoui, der 1953 eine führende Rolle bei der Absetzung Sultan Sidi Mohammed ben Jussef durch die Franzosen gespielt hatte, unverletzt. Der Anschlag ereignete sich vor der Residenz des Generalresidenten. Eine größere Menschen-

menge versperrte dem Wagen des Paschas den Weg. Aus der Menge fiel ein Schuß, der jedoch fehlging. Polizisten erwiderten das Feuer und töteten mehrere marokkanische Demonstranten verletzt haben.

Im arabischen Viertel der Stadt plünderten etwa tausend Marokkaner Läden und Cafés und steckten sie in Brand. Auch hier schoß die Polizei und tötete zehn Demonstranten. Mehrere Marokkaner wurden verletzt. In anderen Teilen der Stadt sah man meist jugendliche Demonstranten, die mit Stöcken und Knütteln bewaffnet sind und marokkanische Fahnen mit sich führten. Sie riefen immer wieder: „Ben Jussef! Ben Jussef!“ Im Gegensatz zu dem arabischen Viertel war das Europäerviertel von Marrakesch fast völlig verlassen, als Generalresident Grandval am Vormittag durch die Straßen fuhr.

Diktatoren-Schicksal

A. W. D. Vor einem Jahr noch schienen in Argentinien südliche Glaubensbrüder und flammende Begeisterung für den Peronismus keine Widersprüche in sich zu bergen. Der Diktator, der im Kampf gegen das liberale Großbürgertum mächtig geworden war und von einer dritten Kraft zwischen Kapitalismus und Kommunismus träumte, unterhielt beste Verbindungen zur Kirche. Bis sich dann im Herbst 1954 die katholische Aktion von den Unterdrückungsmaßnahmen des Staatspräsidenten gegen die politische Opposition offen distanzierte. Peron witterte Gefahren, und es kam zu ersten Zusammenstößen des autoritären Regimes mit der römischen Kirche. Die konservativen Kräfte des Landes wußten diese Gelegenheit geschickt für ihre eigenen Interessen auszunutzen, und selbst antiklerikale Kreise schwenkten auf diese Linie ein in der Hoffnung, mit vereinten Kräften Peron zu stürzen.

Der Kampf loderte hell auf, als Peron Meldungen über die bevorstehende Gründung einer christlich-demokratischen Oppositionspartei und einer katholischen Gewerkschaft erreichte. Der „starke Mann“ antwortete mit der Vorlage eines neuen Scheidungsgesetzes, mit der Einschränkung des Religionsunterrichts in den Schulen und mit der Vorbereitung zur Trennung von Kirche und Staat. Außerdem ließ er nach zwanzigjährigem Verbot die Prostitution wieder zu. Immer tiefer wurde der Abgrund zwischen Katholizismus und Peronista. Wirtschaftliche Schwierigkeiten kamen hinzu, und im vorigen Monat kochte dann die leicht erregbare Volksseele über.

Nach dem Anschlag auf das Regierungsviertel, der, wenn auch mißlungen, dem Diktator zeigte, was die Stunde schlug, wachte Peron aus seinem Machtrausch auf. Innerlich geschlagen, suchte er schleunigst, seine Beziehungen zum Vatikan zu bessern. Er ließ inhaftierte Geistliche frei und distanzierte sich nachdrücklich von den Ausschreitungen gegen Priester und Gottesdienstbesucher. Am letzten Wochenende erklärte er sogar die peronistische Revolution für beendet und teilte mit, daß er als Führer der Revolution abtrete, um sich ganz den Aufgaben des Staatspräsidenten zu widmen. Alle Beschränkungen, die den Gegnern der Peronista-Bewegung auferlegt worden seien, sollten wegfallen. Auch die Opposition werde sich künftig der verfassungsmäßigen Rechte erfreuen können.

Unwillkürlich blendeten die Betrachter der politischen Bühne zurück nach Ägypten. Dort erklärte vor nicht allzu langer Zeit gleichfalls ein Diktator die Revolution für beendet. Seine militärischen Gesinnungsfreunde waren jedoch anderer Meinung. Sie schickten ihren bis dahin vergötterten Präsidenten Nagib nach Hause und ließen die „Revolution“ weitergehen. Ob Argentinien ein ähnliches Schicksal beschieden sein wird, ist zwar noch fraglich, Perons Stern scheint jedoch die längste Zeit geleuchtet zu haben. Seine Stellung ist erschüttert und er selbst nahe der Resignation. Der Wurf gegen die Kirche erwies sich als Bumerang.

Und die Welt steht staunend vor der Tatsache, daß autoritäre Regimes — außer Franco-Spanien — eines Tages immer den Bogen überspannen und mit der geistigen Weltmacht Rom zusammenstoßen, denn die Kirche sieht niemals schweigend zu, wenn der Unrechtscharakter diktatorischer Maßnahmen offenbar wird. So war es im nazistischen Deutschland, im faschistischen Italien, und so ist es auch in den kommunistisch beherrschten Ländern. Die Entwicklung in Argentinien folgte einem ungeschriebenen Gesetz. Nur tat Peron gut daran, im letzten Augenblick seine Ziele zurückzustecken. Hätte er stur seinen Willen durchzusetzen versucht, wäre möglicherweise der Bürgerkrieg ausgebrochen.

„Keine Fondue!“ — beklagte sich eine Westschweizer Zeitung gestern morgen, als sie das Menu des Dinners veröffentlichte, zu dem der Schweizer Bundespräsident die „Großen Vier“ für den Abend ins Palais Eynard geladen hatte. Seefische, Geflügel, erlesene Weine — aber keine Fondue! Man muß die Schweizer Nationalgerichte kennen, um diesen nicht ganz unpolitischen Stoßseufzer des Blattes verstehen zu können.

Die Fondue ist ein leckeres Gericht, das aus geschmolzenem Käse von dreierlei Art bereitet wird, versetzt mit Fendant, einem spritzigen Weißwein, und Kirschwasser...

Typisches Liebesmahl

Die Fondue ist das typische Gericht für ein Liebesmahl unter vertrauten Freunden. Dampfend steht die Kasserolle, von unten erwärmt, auf dem Tisch, die Freunde speisen Weißbrodbrocken auf eine lange Gabel, tauchen sie genießerisch in den Guß, drehen den käsedurchtränkten Brocken zum Abkühlen in der Luft, essen mit verklärten Augen, und wer das Brot in die Fondue fallen läßt, bezahlt eine Runde. Für die gegenüber früheren Begegnungen so angewärmte Stimmung der Staatsmänner — so meinen die Schweizer — wäre eine Fondue gerade das Rechte, selbst wenn einer der Großen gelegentlich draufzahlen mußte.

Außerhalb der Stadt am See ist die Genfer Gastlichkeit für die Teilnehmer und Beobachter der großen Konferenz oft angezweifelt worden. Die Genfer sollten angeblich fürchten, daß der Fremdenverkehr

unter dem Konferenzgetriebe leiden könnte. Von Taxifahrern und Tankstellenwärttern hört man ganz andere Urteile — und gelegentlich auch von den Gastwirten.

An deutschen Weinen interessiert

Als einige deutsche Journalisten in einem Lokal an der Rhone zu Mittag essen wollten, stürzte der Gastronom, der sie von der Ost-Asien-Konferenz her kannte,

sofort freudig bewegt auf sie zu, hieß sie als alte Freunde herzlich willkommen und ließ ihnen als kleines Zeichen seiner Zufriedenheit gleich eine ganze Runde Kognak auffahren, und als höchsten Vertrauensbeweis flüsterte ihnen der renommierte Weinkenner ins Ohr, er sei sehr an dem Import guter deutscher Weine interessiert. Ob ihm die Herren, die seine Weine so schätzten, nicht gelegentlich raten könnten. Die Deutschen fühlten sich in Genf gleich noch einmal so wohl wie vorher. Daß nicht nur deutsche Gäste, sondern auch deutsche Weine am Genfer See willkommen sind, obwohl es dort so viele andere gute Gäste und gute Weine gibt, das erschien ihnen doch als erfreuliches Zeichen.

Bonner Minister zieht nach dem Süden

Die Urlaubspläne der Kabinettsmitglieder — Bayern bevorzugt

Bonn. (dpa) Auch in diesem Jahr kann sich Bayern rühmen, wiederum als bevorzugtes Urlaubsland der Bonner Kabinettsmitglieder zu gelten. Bundesfinanzminister Schäffer fährt traditionsgemäß wieder in die bayerischen Berge, wo er sich vier Wochen lang von den Sorgen um den Staatssäckel erholen will. Bundesinnenminister Schröder wird man mit seiner Familie im August am Schliersee wiederfinden. Bundesratsminister Dr. von

Merkatz will mit Frau und Kindern an einem ruhigen Ort in Oberbayern Urlaub machen.

Bundesjustizminister Fritz Neumayer möchte seinen Urlaub zu einer kunsthistorischen Rundfahrt in Italien benutzen, die ihn unter anderem nach Venedig, Ravenna und Bologna führen soll. In Südtirol will Bundesverkehrsminister Seeböhm von Mitte September an für einige Wochen ausspannen. Den Urlaubsplänen des Bundeskanzlers folgt nach den bisherigen Dispositionen nur Bundesvertriebenminister Prof. Dr. Oberländer, der im August zum Urlaub in die Schweiz reisen will. In den Wäldern des Schwarzwaldes will sich Bundesfamilienminister Dr. Würmeling mit seiner Frau in der zweiten Augusthälfte erholen. Bundesarbeitsminister Storch hat bereits ausgesprochen und ist in Schlangenbad eingetroffen. Im Norden der Bundesrepublik wird voraussichtlich nur ein Ministerurlauber zu finden sein: Dr. Hermann Schäfer wird in der ersten Augusthälfte mit Familie am Timmendorfer Strand in der Ostsee plant-schen.



DIE DAMEN DER REGIERUNGSCHEFS UNTER SICH

Die Gattinnen der westlichen „Großen Drei“ unter sich. Lady Eden lud die Gattin des französischen Ministerpräsidenten, Mme. Faure (links), und „Mamie“ Eisenhower (rechts) zum Lunch in ihre Genfer Villa ein.

Uniformen der künftigen Streitkräfte

Bundesgrenzjäger auf dem „Laufsteg“ vor dem Bundespräsidenten

Bonn. (dpa) Bundespräsident Heuß stimmte gestern dem vom Bundesverteidigungsministerium vorgeschlagenen Uniformen und Dienstgradabzeichen für die künftigen deutschen Streitkräfte zu, nachdem ihm Bundesgrenzjäger die für Heer, Marine und Luftwaffe vorgesehenen Garnituren in der Villa Hammerstein vorgeführt hatten. Wie ein Sprecher des Bundespräsidialamtes erklärte, ist dabei über bestimmte Detailfragen volles Einvernehmen erzielt worden.

Der Presse sollen die Uniformen heute vormittag gezeigt werden. Die Uniformfarbe für das Heer wird grau sein, während die Marine ihr traditionelles Dunkelblau erhält. Jeder Soldat bekommt je eine

Arbeits-, Dienst-, Kampf- und Ausgehgarment. Die Dienstgradabzeichen sollen vereinfacht werden.

Matrose schlug seinen Admiral

London. (Korr.) Der Kommandeur der britischen Reserveflotte, Vizeadmiral W. M. Eaton, wurde bei einer Schiffsparade im Hafen von Plymouth von einem britischen Matrosen tödlich angegriffen. Der Admiral, der die Geschützbesatzungen eines Schiffes inspizierte, wurde von dem Matrosen plötzlich derartig heftig in den Bauch gestoßen, daß er gegen die Brüstung des Schiffes schlug. Die goldbedrehte Mütze des Admirals fiel über Bord. Der 19 Jahre alte Matrose wurde von seinen Kameraden überwältigt und abgeführt.

Noch immer kein Schlußstrich

Admiral Auphan 5 Jahre Gefängnis — Guerard bleibt in Haft

Paris. (Korr.) Admiral Paul Auphan wurde vom französischen Staatsgerichtshof nach zweitägiger Verhandlung zu fünf Jahren Gefängnis mit Bewährungsfrist verurteilt. Auphan war zur Zeit der Landung der alliierten Truppen in Nordafrika Marine-Staatssekretär der Vichy-Regierung. Er wurde beschuldigt, mit den Deutschen zusammengearbeitet und sich der alliierten Landung widersetzt zu haben. Auphan war 1946 in Abwesenheit zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt worden.

Er kehrte vor wenigen Monaten freiwillig aus dem Ausland zurück, um eine Wiedereröffnung des Verfahrens gegen ihn zu erwirken. In dem zweiten Prozeß traten viele hochgestellte, heute zumeist im Ruhestand lebende Offiziere als Entlastungszeugen zugunsten des Admirals auf, darunter auch General Weygand.

Ein Antrag des ehemaligen Generalsekretärs der Vichy-Regierung, Jacques Guerard, der sich zu Beginn dieser Woche dem französischen Staatsgerichtshof gestellt hatte, auf vorläufige Haftentlassung wurde abgelehnt. Guerard wird eine enge Zusammenarbeit mit den deutschen Besatzungsbehörden vorgeworfen. Er wurde im März 1947 in Abwesenheit zum Tode verurteilt.

Dibelius und Niemöller appellierten

Berlin. (epd) In einem gemeinsamen Schreiben an die vier Regierungschefs in Genf haben Bischof D. Dibelius und

Die Meinung der anderen: Der „schwarze Peter“?

„Die Tat“

„Von westdeutscher Seite in Genf wurde mit Genugtuung behauptet, die Westmächte hätten den Russen in der deutschen Frage den „schwarzen Peter“ in die Hand gespielt. Von sowjetrussischer Seite ist stets gesagt worden, daß die Integration Deutschlands in die NATO und in die westeuropäische Union die Wiedervereinigung des Landes unmöglich mache. Wer demnach damit rechnete, ging von der Voraussetzung aus, daß die sowjetischen Staatsmänner bloß bluffen. Wenn sich nun zeigt, daß sie nicht bluffen, sondern sich genau so verhalten, wie sie es vorher ankündigten, kann man nicht gut behaupten, ihnen sei der „schwarze Peter“ zugeschoben worden.“

Der Weg zur Lösung „Prawda“

„Die Aufrüstung der Bundesrepublik schafft eine völlig neue Lage, in der auch ein neuer Weg zur Lösung der deutschen Frage gefunden werden muß. Die Vorschläge der Westmächte zur Lösung der deutschen Frage sind gut bekannt: Nach der Wiedervereinigung soll Deutschland das Recht erhalten, sich militärischen Gruppierungen anzuschließen... Kann jedoch die Wiedervereinigung Deutschlands unter solchen Bedingungen den Interessen des Friedens und der Sicherheit in Europa und den Interessen des deutschen Volkes selbst entsprechen?“

Die Einladung nach Moskau

„Svenska Dagbladet“

„Besondere Aufmerksamkeit findet ein Passus des sowjetischen Sicherheitsplanes, der vom wirtschaftlichen Austausch zwischen den Zonen spricht. Der gleiche Gedanke kam in einem Diskussionsentwurf zum Ausdruck, den Bulganin in der Dienstag-Debatte machte. Das bestärkt die Annahme, daß Moskau das deutsche Problem durch direkte Verhandlungen mit Deutschland angehen und die Westmächte ausschalten will. Die Einladung Adenauers nach Moskau ist ein Anzeichen in dieser Richtung. Ein anderes sind die Sondierungen der Genfer Sowjet-Delegation über die Möglichkeiten eines Kontakts während Adenauers Aufenthalt in der Schweiz.“

Hoang-ho wird schiffbar

Peking. (dpa) Der stellvertretende Ministerpräsident der Chinesischen Volksrepublik, Teng tzu-hui, gab auf einer Sitzung des Nationalen Volkskongresses (Parlament) in Peking bekannt, daß Arbeiten zur endgültigen Regulierung des Hoang-ho (Gelber Fluß), des zweitlängsten Flusses von China, begonnen worden sind. Die erste Phase dieser Arbeiten, die bis 1957 beendet sein sollen, schließt den Bau von zwei großen Staubecken ein. Danach soll der Unterlauf des Hoang-ho schiffbar gemacht werden.

Die Lügnerin

Copyright by Prometheus-Verlag, Gröbenzell

Roman von Gina Falkenberg

(20. Fortsetzung)

„Katja? Wo hast du sie gesehen?“ „Ich habe vor ein paar Tagen mit ihr zu Abend gegessen.“

„Ach so“, sagt Marina gedehnt. „Krieg beobachtet sie. Dann wechselt er das Thema. Dein Mann hat wieder angefangen zu malen?“

Sie schweigt. „Ich habe ein Bild gesehen — diesen Pferdekopf.“

„Und?“ „Sie sieht ihn gespannt an. „Großartig — einfach großartig. Ich habe nicht gedacht, daß er so begabt ist.“

Sie antwortet nicht. „Findest du das Bild nicht auch außergewöhnlich gut?“

„Ich finde es grauenvoll“, sagt sie leise. „Grauenvoll? Warum?“

„Es ist entsetzlich! Es ist ein Unglücksbild — ich hasse es. Nimm es fort, Frank — nimm es fort!“ Sie klammert sich an seinen Arm, er fühlt, daß sie zittert. „Ich bin unglücklich, solange es im Hause ist.“

„Marina.“ Er nimmt ihre Hände. „Das ist doch Unsinn!“ Und da sie schweigt, setzt er nach einer Weile hinzu: „Du solltest froh sein, daß er wieder angefangen hat zu malen.“

„Warum? Es wird ihn mir nur noch mehr entfremden.“

„Es ist besser für ihn. Er kann doch nicht sein ganzes Leben nur hier die Wirtschaft führen. Er wird es auf die Dauer nicht aushalten, nur von deinem Geld zu leben.“

Sie zuckt die Achseln. „Es ist doch so gleichgültig, wer das Geld verdient — die Hauptsache ist, daß es da ist. Und dann — er ist als Maler noch nicht sehr bekannt.“

Kannst du dir ausrechnen, wieviele Bilder er malen und verkaufen müßte, um nur so viel zu verdienen, wie ich für einen Film bekomme? Das ist doch gar nicht auszukenken.“

„Stimmt — aber das macht die Sache keineswegs besser.“

„Komm“, sagt sie und steht auf. „Wir wollen in den Stall gehen. Ich will dir das neugeborene Kalb und die kleinen Schweine zeigen.“

Ein paar Tage später kommt Mutthen, die alte Garderobiere, an. Sie bezieht das eine Fremdenzimmer und übernimmt das Regiment im Haus. Marina kann der alten Frau nicht genug zu Gefallen tun und ist von einer rührenden Dankbarkeit.

Sie hat nun Zeit. Thomas aufs Feld hinauszubegleiten. Einmal zeigt er ihr ein Stück Land, das an das ihre grenzt. „Das müssen wir später dazukaufen“, sagt er. „Es ist guter Boden.“

Langsam nimmt ein Gedanke in Thomas feste Form an und wird zum Entschluß. Er hat einen Brief von Krieg bekommen, den er Marina vorenthalten hat. Krieg schreibt, daß er das Bild „Das kranke Pferd“ bei einem Wettbewerb junger Maler eingereicht hat. Und Thomas wartet von Tag zu Tag auf das Ergebnis. Wenn er den Preis bekommt — Krieg schreibt, er sei davon überzeugt —, wird er genug verdienen, um für Marina sorgen zu können. Die fünftausend Mark, die der Preis sind, würden für die erste Zeit reichen. Marina würde ihr Haus in der Stadt aufgeben und ganz auf dem Gute leben. Nicht mehr arbeiten und nur noch für ihn da sein. Und er wird dann gegen dieses Miß-

trauen ankämpfen, das ihn dazu zwingt, sie heimlich zu beobachten und immer wieder eine Bewegung, einen Blick, einen Ausdruck ihres Gesichts einzufangen, der ihn an den Film erinnert.

Und nun kommt eines Morgens der ersehnte Brief. Er dreht den Umschlag ein paarmal in der Hand hin und her, als wäge er nicht, ihn zu öffnen und sieht Marina an. „Was ist denn?“ fragt sie. Etwas Unangenehmes?

Er zuckt die Achseln. Marina überlegt, was es sein könnte. „Also komm — sieh nach“, sagt sie und lächelt ihm ermutigend zu. Er reißt den Umschlag auf und nimmt den Bogen heraus. Marina sieht sein Gesicht blaß werden und merkwürdig starr, seine Hände zittern, während er den Brief liest. Dann blickt er an ihr vorbei durchs Fenster, mit engen Pupillen und einem verwirrten Ausdruck in den Augen.

„Also?“ fragt sie ungeduldig. „Ich habe gewonnen, Marina“, sagt er leise. „Ich habe den ersten Preis in einem Wettbewerb bekommen. Mein Bild, weißt du, Krieg hat es eingereicht.“

„Oh, Thomas!“ Marina muß eine kleine Enttäuschung überwinden, weil Thomas und Krieg ihr nichts gesagt haben.

„Ich kann es gar nicht glauben“, sagt er. Sie lacht. „Glaub“ es nur. Wenn es in dem Brief steht, wird es schon stimmen.“ Sie geht zu ihm und legt die Arme um seinen Hals. „Ich freue mich für dich“, sagt sie ernst. „Es ist wundervoll.“

„Ja, es ist wundervoll.“ Er zieht sie an sich und spricht über ihren Kopf hinweg weiter. „Weißt du, es ist der erste große, sichtbare Erfolg in meinem Leben. Früher dachte ich immer, solche Sachen wären unwichtig. Aber jetzt macht es mich sehr glücklich. Du kannst das vielleicht nicht so verstehen. Marina, du hast dein Leben lang Erfolge gehabt.“

Er schiebt sie sanft von sich und überfliegt den Brief noch einmal. „Außerdem bekomme ich fünftausend Mark“, sagt er

und versucht, die Worte so gleichgültig wie möglich erklingen zu lassen. „So viel habe ich sonst in einem ganzen Jahr nicht verdient.“

„Es ist vielleicht ein neuer Anfang für dich“, sagt Marina. „Du wirst jetzt wieder mehr arbeiten. Wir werden das eine Fremdenzimmer ausräumen und für dich ein Atelier einrichten.“

„Ja“, antwortet er zögernd. „Später. Im Augenblick hatte ich eigentlich gedacht — ich meine, vielleicht würde es dir auch Spaß machen...“ Er schweigt und sieht sie an.

„Was denn?“ „Ich habe gedacht, wir würden ein paar Wochen an den See fahren.“

„Ja“, sagt sie langsam. „Warum nicht?“ Sie geht ein paar Schritte von ihm weg und setzt sich auf die Fensterbank. „Ich kann dich auf alle Fälle hinbegleiten und ein paar Tage dableiben. Es wird nett sein, das alles wiederzusehen. Aber dann muß ich zurück — die Aufnahmen zu meinem neuen Film fangen in ungefähr zwei Wochen an.“

Er tritt zu ihr und setzt sich neben sie. „Ist es denn unbedingt notwendig, daß du diesen Film machst?“ fragt er. Sie sieht ihn an, als habe sie ihn nicht verstanden. „Ich meine, du brauchst doch jetzt nicht mehr zu filmen.“

Sie blickt mit wachen Augen zu ihm hinüber. „Was heißt das: ich brauche nicht mehr zu filmen?“

„Ganz einfach“, sagt er ein wenig zu sicher. „Sieh mal, ich werde doch durch diesen Wettbewerb so etwas wie einen Namen bekommen. Ich meine, ich werde meine Bilder besser und leichter verkaufen können.“

„Und?“ Ihre Augen haben immer noch den gespannten Ausdruck, beinahe, als wollten sie Thomas warnen. Aber er achtete nicht darauf.

„Ich werde genug Geld für uns beide verdienen“, fährt er fort. „Wir leben hier

draußen und einen Teil des Sommers am See.“

„Sehr schön“, sagt sie langsam. „Das hast du dir sehr schön ausgedacht. Ich möchte wissen“, sagt sie nach einer langen Pause, „ich möchte wirklich wissen, was du antworten würdest, wenn man von dir verlangte, daß du deine Malerei aufgibst.“

Er lacht. „Aber Marina — das ist doch unmöglich! Wer sollte das von mir verlangen?“

„Ich zum Beispiel.“

„Unsinn!“ Er lacht immer noch. „Aus welchem Grund — mit welchem Recht?“

„Mit welchem Recht? Mit demselben, mit dem du vor mir verlangst, ich solle nicht mehr filmen.“

„Aber Marina — das ist doch etwas ganz anderes.“

Sie gleitet von der Fensterbank und steht ihm gegenüber. „Nein“, sagt sie langsam. „Es ist nichts anderes. Nicht für mich. Ich liebe meinen Beruf und nehme ihn genau so ernst wie du deine Malerei. Das solltest du endlich verstehen.“

„Verstehen?“ Er zuckt die Achseln. „Ich kann schon verstehen, daß du an deinem Beruf hängst — Erfolg — Geld — Unabhängigkeit — alles das als Bestätigung deiner Schönheit, deines Charms — zweifellos ist das angenehm und bis zu einem gewissen Grade befriedigend. Aber du bist doch klug genug, um zu erkennen, daß es mit Kunst herzlich wenig zu tun hat.“

Sie steht ihm gegenüber und sieht ihn an. Ihre Augen haben etwas Gefährliches. „Kunst?“ fragt sie leise. „Ist das nicht ein Wort, mit dem man sehr vorsichtig umgehen sollte?“

„Ja“, antwortet er heftig. „Zumindest im Zusammenhang mit deinem Film. Ich würde ja nichts sagen, wenn du eine von den wenigen Großen wärest, aber was du machst, diese Lustspielchen, das ist doch so entsetzlich unbedeutend.“

(Fortsetzung folgt)

55
PFENNIG

Kaserne - Kloster - Kabarett

Pater Leppich predigte zu 15 000 Duisburgern für den Frieden — Bandaufnahmen in Betrieben

Weit über 15 000 Menschen aus Duisburg-Hamborn faszinierte Jesuitenpater Leppich bereits am ersten Abend seiner dreitägigen Vortragsreihe auf dem Hamborner Johannismarkt mit seiner Predigt: „Kaserne — Kloster — Kabarett“. Pater Leppich, der seine Predigt vom Dach des St.-Johannis-Hospitals an die Menge richtete, wandte sich gleich zu Beginn gegen den Krieg: „Ich verfluche den Krieg und werde mit meiner ganzen Leidenschaft gegen den Krieg eintreten. Hört auf mit dem Geschrei vom Kreuzzug gegen den Bolschewismus! Wer will ihn machen? Wir können diesen Schwindel niemanden mehr abkaufen!“

Zur Genfer Konferenz erklärte er: „Die großen Vier haben jetzt die Erde in der Hand und tosten sich bei Sekt und Kaviar zu. Sie haben den Bolschewismus nicht erdrückt, sondern ihn großzügig und mit Jalta ein ungeheures Verbrechen besiegelt. Jetzt ist es an der Zeit, diese Verbrechen wieder gut zu machen.“

Nur eine soziale Aufrüstung

und nicht eine militärische, fuhr Pater Leppich fort, könne den Frieden herbeiführen. So sei z. B. das Wohnungsproblem Dynamit für die Jugend, die durch schlechte Wohnverhältnisse zu Laster und Verbrechen hingezogen würde. „Es werden heute Justizpaläste und Bankpaläste errichtet. Den Brüdern scheint es gut zu gehen, und sie sehen nicht, daß ihre Angestellten in Not leben.“

Pater Leppich fuhr fort: „Wir selbst müssen mit dem sozialen Problem fertig werden. Der Mann, der kein Heim, keinen Hammer

und keinen Pflug haben kann, muß notgedrungen zur Handgranate greifen!“ Die Predigten Pater Leppichs wurden vormittags als Bandaufnahme den Tag- und Mittagschichten in den Betrieben vorgeführt.

Verkehrspolizist als Leidtragender

Wuppertal. Ausgerechnet ein Verkehrspolizist war der Leidtragende bei einem Unfall,

der sich auf einer belebten Straßenkreuzung im Wuppertaler Stadtzentrum ereignete. Als ein Lieferwagen die Kreuzung fast passiert hatte, wurde er von einem Straßenbahnzug erfasst und etwa fünf Meter mitgeschleift. Das Auto kippte um. Während Fahrer und Beifahrerin nur leicht verletzt wurden, erlitt der Polizist so schwere Verletzungen, daß er noch am Abend ohne Bewußtsein war. Im Augenblick des Zusammenstoßes befand er sich gerade auf dem Weg vom Bürgersteig zur Straßennitte.

500-Kilo-Bombe gefunden

Oberhausen. Eine 500-Kilo-Bombe wurde bei Ausschachtungsarbeiten im Oberhäuser Stadtzentrum gefunden. Feuerwerker stellten fest, daß die Bombe schon entschärft war. Der abgesperrte Teil der Innenstadt wurde daraufhin wieder freigegeben.

Neue Röhrbrücke eingeweiht

Die letzte kriegszerstörte Brücke im Sauerland dem Verkehr übergeben

Hachen. Nun ist auch die letzte der kriegszerstörten Brücken des Sauerlandes wieder hergestellt. In einer Feierstunde auf der Bundesstraße 229 an der Röhrbrücke in Hachen wurde sie durch den Direktor des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe, Dr. Anton Köchling, dem Verkehr übergeben.

Der Neubau der Brücken über die Röhr und den Enkhauser Bach war mit einer teilweise Verlegung der Bundesstraße 229 verbunden. Durch diese Maßnahme wurde eine störende Lücke im Straßennetz des Sauerlandes beseitigt und eine bessere Verbindung vom mittleren und nördlichen Westfalen zum Siegerland hergestellt. Auch der Ausflugsverkehr zum Sörpsee hat von den wesentlich verbesserten Straßenverhältnissen seinen Nutzen.

Am 1. Juni 1934 wurde mit dem Bau der neuen Brücke begonnen. 2300 cbm Stahlbeton wurden verarbeitet. Die Brücke wurde mit Anröhrer Grünstein verkleidet, so daß sie sich gut in die Landschaft des Sauerlandes einfügt. Die Baukosten beliefen sich auf 610 000 DM.

Bauer verlor zwei Söhne

Xanten. — Der zehnjährige Junge eines Bauern aus Moers bei Xanten prallte mit seinem Fahrrad in der Nähe des Bahnhofes Wardt (Kreis Moers) mit einem Pkw zusammen. Er wurde schwer verletzt und starb kurze Zeit darauf. Der Junge befand sich auf dem Heimweg von der Schule. Für den Bauern ist das Unglück um so tragischer, als sein jüngster Sohn vor vier Monaten an der gleichen Stelle ebenfalls bei einem Verkehrsunfall ums Leben kam. Der Hof ist nun ohne

Mit dem Messer gegen Finanzbeamte

Jugoslawe wollte Öffentlichkeit auf das ihm zugefügte Unrecht aufmerksam machen

Münster. — Die Große Strafkammer des Landgerichts Münster wies den 54-jährigen Jugoslawen Kaufmann Svetosar Dedie in eine Heil- und Pflegenstalt ein. Dedie wurde beschuldigt, am 2. Juli 1934 einen Regierungsbeamten und einen Oberregierungsrat der Oberfinanzdirektion Münster mit einem Messer schwer verletzt zu haben. Das Gericht schloß sich dem Antrag des Staatsanwalts und dem Gutachten des medizinischen Sachverständigen an.

Dedie, der bis kurz nach der Währungsreform einen Betrieb in Dortmund leitete, war im Juli 1934 in der Oberfinanzdirektion in Münster vorstellig geworden, um einen Teil seines gepfändeten Vermögens zurückzuerhalten. Als die Beamten seinem Wunsch nicht entsprachen, zückte Dedie ein Fahnenmesser der früheren HJ und hieb damit auf sie ein.

Vor Gericht sagte Dedie, er habe die Öffentlichkeit auf das Unrecht hinweisen wollen, das ihm durch die Finanzverwaltung angetan worden sei. Demgegenüber erklärte ein Finanzbeamter als Nebenkläger, die Beamten hätten sich im Fall Dedie korrekt benommen. Der Angeklagte will gegen das Urteil Revision einlegen.

„Große Steuerreform tut not“

Düsseldorf. Eine Steuerreform, die durch Einschnitt der Umsatzsteuer und der Verbrauchssteuern sowie auch im Hinblick auf die Auswirkungen der Bezeichnung „Große Steuerreform“ führen kann, fordert der Bund der Steuerzahler in Nordrhein-Westfalen.

Unter Hinweis auf die erheblichen Überschüsse bei Bund, Ländern und Gemeinden wird erklärt, es sei höchste Zeit, der Ausweitung der Staatshaushalte und der damit verbundenen Ausdehnung der Staatsstätigkeit Einhalt zu gebieten. Die öffentliche Hand habe 1934 9 Milliarden Mark, darunter 6 Milliarden Steuergelder, investiert. Die Steuerbelastung hätte demnach im Haushaltsjahr 1934/35 um 6 Milliarden oder 17 Prozent geringer sein können. „Die Volksvertretungen sollen sich endlich ihrer vornehmsten Aufgabe, der Kontrolle der öffentlichen Finanzwirtschaft, bewußt werden.“ Es widerspreche den Grundsätzen der öffentlichen Haushaltsführung, Vermögen auf Kosten der Steuerzahler anzusammeln.

Eine solche Entwicklung, heißt es abschließend in der Veröffentlichung, sei ungesund und müsse zu Krisen führen, denn sie fördere nicht das Privateigentum, sondern den Staatskapitalismus.

Fußball der 50jährigen

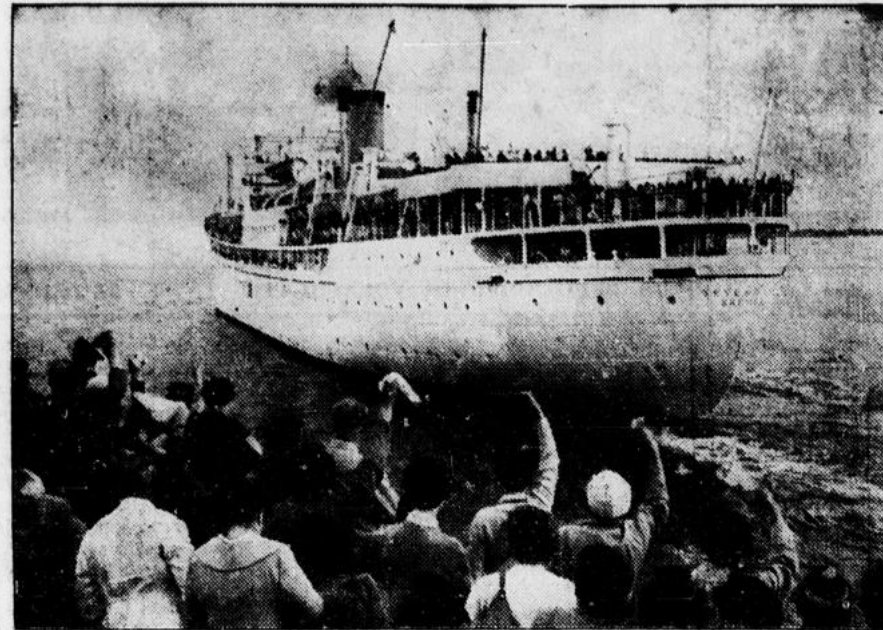
Lengerich (Westf.). Über 1000 Jahre alt waren die 22 Mitglieder von zwei Fußballmannschaften, die bei einer Sportveranstaltung der katholischen Kirchengemeinde in Broderbeck bei Lengerich ein Fußballspiel veranstalteten. Eine aus Bauern der Gemeinde gebildete Mannschaft, die zusammen 560 Jahre zählte, trat gegen eine Elf von Altkolping an, die 524 Jahre aufzuweisen hatte. Alle Spieler waren über 50 Jahre alt. Altkolping schlug die Altbauern mit 2:0 (2:0).

„Wir wagen es nicht“, sagte der Sprecher, „die Klubs mit Hilfe noch größerer Zuschüsse auf den Beinen zu halten. Es kämen dann sicherlich unangenehme Anfragen von allen Seiten. Über die Schließung sind sich alle Wehrmachtsteile einig.“

Der Rhein-Armee-Klub soll aus Prestigegründen offengehalten werden: er wurde eigens für seinen Zweck gebaut und wird von den Offizieren aller NATO-Länder benutzt.

Hände hoch!

Ein Teilnehmer am Schützenfest in Eimen (Kreis Warendorf) fühlte sich nach gehörigem Alkoholkonsum so stark, daß er sich nach Wildwestmanier zum Beherrscher der Feste emporzuschwingen wollte. Er schloß ein zwei Messer; sie wurden ihm von mütigen Schützen entwunden. Kurze Zeit später erschloß er mit einem Gewehr und suchte die Festversammlung in Schindl zu halten. Er hatte aber vergessen, sich Rückendeckung zu verschaffen, und wurde darum bald von hinten zu Boden gezwungen. Für seine Eskapaden bezog der Betrümmerte heftige Prügel; dabei zersplitterte der Gewehrkolben.



„SEVEN SEAS“ UNTER DEUTSCHER FLAGGE

Deutschland besitzt jetzt wieder zwei Übersee-Fahrtsgastschiffe. An der Columbus-Kaje in Bremerhaven wurde das 11 734 BRT große Motorschiff „Seven Seas“ von der deutschen Europa-Kanada-Linie (Bremen) übernommen. In Anwesenheit von Vertretern des Bundesverkehrsministeriums, des Bremer Senats und der Bürgerschaft sowie des Generalkonsuls von Panama wurde am Bord feierlich die deutsche Bundesflagge am Heck und die Reederei-Flagge im Vortopp gehißt. Die „Seven Seas“ wurde 1940 für eine amerikanische Reederei gebaut und fuhr bisher unter panamaischer Flagge. Nach ihrem Umbau gehört sie zu den neuesten Fahrgastschiffen im Nordatlantik-Verkehr, die regelmäßig Bremerhaven anlaufen. Auf dem Schiff können rund 1200 Fahrgäste untergebracht werden.

Kapitalspritze für die WLE

Landschaftsverband stellt 1,2 Millionen bereit — Diesel statt Dampf — Vorerst keine Stilllegung

Münster. Mit 1,2 Millionen Mark will der Landschaftsverband Westfalen der Westfälischen Landeseseisenbahn, der größten nicht bundeseigenen Eisenbahn Westdeutschlands, zur Rentabilität verhelfen. Dazu hat er sich nicht nur deshalb entschlossen, weil er zu fast 60 Prozent am Gesamtkapital dieser Bahn beteiligt ist, sondern es auch als eine echte Selbstverwaltungsaufgabe ansieht, die Verkehrswirtschaft in entlegenen Gebieten besonders zu fördern.

Mehr noch als die Bundesbahn ist die Westfälische Landeseseisenbahn — und mit ihr die Gruppe der übrigen sogenannten „Privatbahnen“ — wegen ihrer kurzen Beförderungstrecken in eine schwierige Situation geraten. Umfangreiche Rationalisierungsmaßnahmen, die die Betriebsergebnisse verbessern sollen, sind von dem bereitgestellten Kapital vorgesehen.

Sie kommen in erster Linie der Hauptstrecke Münster — Lippstadt — Warstein sowie der Ergänzungsstrecke Soest — Brilon zugute. Daß diese beiden Schienenstränge erhalten bleiben, ist absolut sicher. Als sicher nehmen die Fachleute auch an, daß beide Bahnen durchaus rentabel werden, wenn sie erst modernisiert sind.

Beträchtliche Personaleinsparung

Geplant sind die Umstellung vom teuren Dampf- auf den viel billigeren Dieseldieselbetrieb, was Beschaffung von Diesellokomotiven bedeutet, weiterhin Einführung eines neuartigen Zugleitverfahrens, bei dem von einer zentralen Stelle aus die Züge von Bahnhof zu Bahnhof geleitet werden und eine beträchtliche Personaleinsparung zu erwarten ist.

Die Kapitalhilfe des Landschaftsverbandes entscheidet nicht die vieldiskutierte Frage, ob die beiden WLE-Strecken Burgsteinfurt — Ahaus und Rheda — Sennelager stillgelegt werden oder nicht. Darüber wird eine Hauptversammlung zu befinden haben. Bekanntlich erfordern diese beiden Strecken Jahr für Jahr hohe Zuschüsse.

Von der Schiene auf die Straße

Niemand denkt jedoch daran, die Strecken Burgsteinfurt — Ahaus und Rheda — Sennelager völlig zu streichen. Vielmehr möchte die WLE den Verkehr von der Schiene auf die Straße verlagern, und so einen großen Teil ihres Betriebsapparates einsparen. Im Landeshaus in Münster hat man in diesem Zusammenhang auf zwei „Privatbahnen“ verwiesen — die Ruhr-Lippe-Eisenbahn (Soest — Osttönen — Werl, Soest — Osttönen — Nieder-

ense bei Neheim-Hüsten, Soest — Hovestadt und Soest — Lippborg) und die Kleinbahn Steinhelle Medebach im Hochsauerland — bei denen die Umstellung auf Omnibusse (bei Gütern auf Lastwagen) von einem solchen großen Erfolg begleitet war, daß die vorher völlig unrentablen Linien nun rentabel wurden.

Wilm appelliert an die Großmächte

Bielefeld. — Der Präses der Evangelischen Landeskirche von Westfalen, D. Wilm, hat „im Namen vieler evangelischer Christen“ die vier Regierungschefs in Genf telegrafisch gebeten, alles zu tun, um eine Wiedervereinigung des deutschen Volkes zu ermöglichen. „Mit aller Dringlichkeit bitten wir Sie, in Ihrer ersten politischen Verantwortung, die Treuhänder der einfachen Menschenrechte für unser Volk zu sein“, heißt es in dem Telegramm. Die Aufrechterhaltung der Spaltung unseres Volkes mit allem sittlichen und politischen Unheil, das sie mit sich bringe, widerspreche der Charta der Vereinten Nationen über die Menschenrechte. Präses Wilm versichert den Regierungschefs, daß viele Tausende evangelischer Christen in Fürbittegebeten ihren Gebeten haben, damit „Gott ihnen für ihr Amt und für ihre Entscheidung seinen Beistand schenke“. Er schreibt im Namen von rund 10 000 Menschen, die sich im Laufe der letzten Tage in Westfalen zu Wiedervereinigungskundgebungen versammelt hätten.

Gewalt über Lastzug verloren Auto von der Fahrbahn geschleudert

Wieder schweres Unglück an der Wiedbachtalbrücke — Sechs Verletzte

Neustadt (Wied). Ein mit 21 Tonnen Papier beladener Lastwagen aus Neuß am Rhein verursachte in der Nacht zum Donnerstag kurz vor der Wiedbachtalbrücke bei Neustadt einen Zusammenstoß, bei dem zwei Menschen schwer und vier leicht verletzt wurden. Der 41-jährige Fahrer des Lastzuges, Matthias Pesch aus Neuß, war nach den Aufzeichnungen seines Fahrtenchreibers mit etwa 60 Kilometer Geschwindigkeit im dritten Gang in die Gefällstrecke zu der eingleisigen Brücke eingeleitet. Kurz vor dem Engpaß verlor er die Gewalt über das Fahrzeug.

Ein Personenzug stürzte beim Ausweichen von der schmalen Fahrbahn über die Böschung. Einen anderen Personenzug warf der Lastzug nach rechts von der Fahrbahn. Der Fahrer und dessen Ehefrau wurden dabei leicht verletzt. Einen Volkswagen zertrümmerte der Lkw vollständig. Der Fahrer dieses Wagens kam mit leichten Verletzungen davon, während eine junge Frau auf dem Rücksitz schwer verletzt wurde. Schließlich prallte der Unfallwagen auf einen vor ihm fahrenden Lastzug, wobei der Beifahrer dieses Fahrzeuges schwer verletzt wurde. Ein Motorradfahrer, der das Unglück kommen sah und deshalb die Böschung hinunterfuhr, erlitt leichte Verletzungen.

Der Polizeiposten konnte in letzter Sekunde durch die Notsignalanlage Unheil für die an der Strecke beschäftigten Bauarbeiter verhüten. Die Verunglückten wurden in ein Krankenhaus eingeliefert. Die Autobahn Köln-Frankfurt war fast zwei Stunden für den Verkehr gesperrt.

Fürsorgezögling wegen Raubmordes gesucht

Brauweiler (Regierungsbezirk Köln). Eine 47-jährige Frau wurde im Keller ihres Hauses in Brauweiler erdrückt und aufgefunden. Die Polizei vermutet einen Raubmord, da Ringe und Bargeld aus der Wohnung verschwunden sind. Der Tat dringend verdächtig erscheint der 17-jährige Fürsorgezögling Werner H. aus der Arbeitsanstalt Brauweiler. Er hatte dort in der Druckerei gearbeitet und ist seitdem flüchtig.

H. ist mittelgroß, unersetzelt, dunkelblond, hat ein volles Gesicht und blaue Augen. Bekleidet war er mit schwarzer Farmerhose, beige Buschhemd, blauer Manchesterjacke und hellen Kieppschuhen.

Verlobungsgeschenke sind zollpflichtig

Fleisch im Reservatkasten — Es sollte sich frisch halten

Flensburg. — „Haben Sie etwas zu verzollen?“, fragte der deutsche Zöllner den 45-jährigen Schlachtermeister Johan Floer aus Grönbyerg (Dänemark), als dieser mit seinem Auto über die Grenze kam. Johan verneinte eifrig, doch als der Zöllner den Wagen näher in Augenschein nahm, entdeckte er auf den Polstern unter den Decken versteckt 160 Zigaretten, 250 g Kaffee, 150 Gramm Tee und Rauchtobak. Mißtraulich wurde der Wagen nun gründlich durchsucht. Ergebnis: aus dem Reservatkasten hinten unter dem Wagen wurden mehrere Kilo dänisches Fleisch und Würste ans deutsche Tageslicht gebracht.

Wegen Schmuggels, illegaler Fleischzufuhr und Verstoßes gegen die Veterinärbestimmungen hatte sich Johan also vor dem Flensburger Schöffengericht zu verantworten.

„Ich wollte nicht schmuggeln“, verteidigte er sich. „Ich fuhr zur Verlobung meiner in Flensburg wohnenden Nichte und wollte mit den Sachen die Verlobungsfeier ausrichten. Da es sich um Geschenke handelte, nahm ich an, daß sie zollfrei seien.“ Warum er denn das Fleisch aus einem so unmöglichen Ort versteckt hatte, wollte der Richter wissen. Johan meinte, von versteckten könne nicht die Rede sein. Er habe den Radkasten gewissermaßen nur als Kühltank benutzt.

Mit 200 DM Geldstrafe wegen illegaler Warenzufuhr kam Johan billig davon, da das Gericht die Frage des Verstoßes gegen die Veterinärbestimmungen nicht weiter erörterte. An den Zoll hat er außerdem 90,25 DM hinterzogene Wertabgabe zu entrichten. Die beschlagnahmte Ware zog das Gericht ein.

Torschuß für britische Offiziersklubs

NAAFI-Unternehmen nicht mehr rentabel — Kursvorteile weggefallen

Düsseldorf. — Fünfzehn Klubs der britischen Kantinen-Organisation NAAFI werden für immer ihre Pforten schließen. Nur zwei dieser für Offiziere und Angehörige des Diplomatendienstes bestimmten gastlichen Stätten sollen in der Bundesrepublik erhalten bleiben, eine in Berlin und die andere im Hauptquartier der Rheinarmee. Der Grund für diese drastische Einsparungsmaßnahme ist die Tatsache, daß die schon seit geraumer Zeit mit Verlusten arbeitenden Klubs jetzt, nachdem Deutschland die Souveränität zurückbekommen hat, wirtschaftlich nicht mehr zu verantworten sind.

Bisher konnten die Defizite durch die Gewinne der Mannschaftskantinen und Familienklubs ausgeglichen werden, dem wurde aber jetzt durch die Normalisierung des Währungskurses auch für die NAAFI ein Ende gemacht. Während diese Organisation früher für jedes Pfund Sterling 40 DM bekam, muß sie sich heute mit dem offiziellen Kurs von

zwölf DM begnügen. Damit werden alle Gehälter und die Preise für in Deutschland gekaufte Waren dreimal so hoch.

Die genauen Verlustzahlen will die NAAFI nicht bekanntgeben, aber von einigen Klubs weiß man, daß sie im Jahr ein Defizit von 2500 Pfund Sterling buchen mußten, das sind rund 30 000 DM. Auch durch erhöhte Beitragsforderungen etc. läßt sich nichts erreichen. Ein NAAFI-Leiter erklärte dazu: „Die Offiziere wollen einfach nicht mehr zahlen. Sie sagen, daß sie selbst mit ihrer Finanzkraft am Ende sind.“

Ein Glas Bier 15 Pfennig

Viele Klubs erheben überhaupt keine Beitragsgebühren, andere fordern nur vier Shilling (etwa 2,40 DM) im Monat. Die Getränkepreise sind niedrig: ein Whisky mit Soda kostet z. B. rund 90 Pfennig, ein Glas Bier 15 Pfennig, eine Flasche Sekt etwa zehn DM. Für ein Essen mit drei Gängen werden nicht mehr als 3 DM verlangt.

BUNTE WELT

Bevormundete Turner

Zürich. — Die eidgenössischen Turner sind empört darüber, daß das Unterhaltungskomitee des kommenden großen Turnertages in Zürich auf dem Festplatz einen eigenen Amüsierbetrieb einrichten will, um die Teilnehmer vom „herrenlosen Umherziehen durch Bars und Tanzlokale“ abzuhalten. Ein Vereinsblatt schrieb: „Werden Turner etwa nur in Begleitung Erwachsener im Festzelt bedient?“ (reta)

Eingeweckt

Wien. — Mit dem Kopf voran kroch ein achtjähriger Bub in einen leeren Kehrtrichter und verklebte sich so, daß er nicht mehr herauskam. Feuerwehr schnitt den Blechimer an der Seite auf, um den Jungen zu befreien. (reta)

Platonischer Don Juan

Paris. — Madame Peroquier aus Paris hat gegen ihren Gatten Erneste auf Scheidung geklagt, weil er mit 205 Briefpartnern in Verbindung steht. „Die Beziehungen sind rein platonisch“, sagt sie, „aber sie kosten uns die Hälfte des Einkommens!“ (reta)

Gauchohochzeit

Rosario (Argentinien). — Der Gaucho Luiz Largon feierte Hochzeit. Dabei brach er während des Tanzens seiner Schwiegermutter ein Bein, schlug seinem Schwager ein Auge aus, prügelte sich mit seinem besten Freund und wurde ins Spital gebracht, nachdem sein Schwiegervater zweimal auf ihn geschossen hatte. (reta)

Säuerwahn

Zürich. — Polizei nahm einen betrunkenen Geschäftsmann aus Glarn fest, der mit dem Zündschlüssel in der Hand auf der Straße nach seinem Auto suchte, um heimzufahren. Als man mit seiner Frau telefonierte, stellte sich heraus, daß der Wagen zu Hause stand und ihr Mann mit der Bahn nach Zürich gefahren war. (reta)

Gemischtes Boxen verboten

New Orleans. — Die Sportkommission des amerikanischen Staates Louisiana hat mit drei gegen zwei Stimmen die Durchführung von Boxkämpfen zwischen Negern und Weißen verboten. cep

Leicht verrückt

Neuyork. — Mr. Tom Grimmet, ein Oligarch aus Oklahoma, war von der Kunst der Nachtclubsängerin Karen Anders so begeistert, daß er spontan 75 000 Dollar (325 000 DM) auf den Tisch legte, um damit — natürlich mit Karen Anders als Star — eine neue Broadway-Revue zu finanzieren. Die Show trägt den Titel „Leicht verrückt“. cep

Nudel-Weltrekord

Buenos Aires. — Aus Buenos Aires meldet man — ausnahmsweise — keine neue Revolution, sondern einen neuen Weltrekord. Neun argentinische Sträflinge haben mit 243 Stunden ununterbrochener Tätigkeit einen neuen Dauerarbeitsrekord aufgestellt. Sie stellten in dieser Zeit nicht weniger als 41 344 Kilogramm Makkaroni her. cep

Heirat für 50 000 Schilling

Wien. — Russische Mädchen, die im Dienste der sowjetischen Besatzungsbehörden in Österreich stehen und gerne an der Donau bleiben möchten, wenn die Truppen nach Rußland zurücktransportiert werden, bieten österreichischen Männern bis zu 50 000 Schilling (8000 DM) „Handgeld“, wenn sie pro forma eine Ehe mit ihnen eingehen. cep

Kleine Andenken

Paris. — Der Verband Pariser Antiquitätenhändler gibt seinen Mitgliedern den Rat, in der Reisesaison antike Kaffee- und Teelöffel nicht auf dem Ladentisch auszustellen. Sie seien beliebt, aber nur selten bezahlte Andenken ausländischer Touristen. 1954 wurden über 800 gestohlen. (reta)

Auf großem Fuß

Washington. — Ebenso traurig wie barfuß wandelte ein sonst sehr elegant gekleideter Herr durch die Straßen Washingtons. Er war in seinem Heimatdorf trotz Geld und guter Worte keine passenden Schuhe bekommen konnte. Ein Washingtoner Spezial-Schuhmacher erstellte ihm von seinen Qualen. Er machte ihm ein Paar Schuhe Größe 53. cep

Lebensgefahr

Neuyork. — Eine originelle Reklame hat sich der Besitzer eines Neuyorker Restaurants ausgesucht. Er hängt ein Schild ans Fenster, auf dem zu lesen ist: „Kommen Sie herein und essen Sie, sonst verhungern wir beide.“ cep

Verwechslung

London. — Bei einer Fahrt durch Bristol ging Mr. George Wilton das Benzin aus. Er schob seinen Wagen an den Straßenrand, holte sich Benzin im Kanister von der nächsten Tankstelle und fuhr weiter. Kurz darauf hielt ihn eine Polizeistreife an. Er hatte versehentlich einen falschen Wagen nachgetankt und benutzt — sein eigener stand noch dort, wo er ihn zurückgelassen hatte. cep

Trinkfest

London. — Um einen Teil der überhandnehmenden gefährlichen Wildtauben leichter wegfangen zu können, streuten Beamte des britischen Landwirtschaftsministeriums in Alkohol getränktes Futter aus. Kurz darauf torkelten Fasane und Rebhühner auf den Feldern herum. Die Tauben blieben nüchtern. cep

Kummer um den „Rosengarten“

Bozen ist eine italienische Stadt geworden — Faschistische Enteignungsgesetze wieder in Kraft

Wien. — Gegen den Nationalismus, die spinale Kinderlähmung in der europäischen Politik, gibt es immer noch kein probates Mittel. Hier und da bricht die Krankheit immer wieder aus, und die Ärzte von der UN verfügen über keine Therapie, die helfen könnte.

Das westeuropäische Schmerzenskind, das schwer unter der Krankheit des Nationalismus zu leiden hat, ist gegenwärtig Südtirol. In Österreich hat man sich mit der Abtrennung des Landes um den „Rosengarten“ abgefunden, nicht aber kann man sich mit der Politik abfinden, die Italien in Südtirol treibt.

Böse Nachrichten kommen aus dem einstigen Garten der „k.u.k. Monarchie“ nach Wien, und sie machen hier böses Blut. Da wurden zwei Bauernburschen mit schwerem Kerker verurteilt, weil sie auf eine Mauer die Worte „Selbstbestimmung für Südtirol“ geschrieben hatten. In ganz Italien ist das Beschmiern von Hauswänden mit politischen Parolen gang und gäbe, es wird nicht bestraft. In Südtirol steht schwerer Kerker darauf.

Eine Nordtiroler Tanzgruppe wurde der „Anstiftung zum Aufruhr“ beschuldigt, weil sie bei einer Vorstellung in Brixen ein Fähnchen in ihren Heimatfarben geschwungen hatte.

Über solche Einzelfälle könnte man aus Toleranz hinwegsehen, aber die Toleranz wird überfordert — so sagt man in Österreich —, wenn die Italiener jetzt mit Hilfe eines plötzlich wiederbelebten Gesetzes aus der Ära Mussolinis in Südtirol Grund und Boden enteignen. Innerhalb eines Monats wurde der Ort Brennerbad, zu dem vier Häuser, eine Mühle, ein E-Werk, sowie Acker und Wiesen gehören, so gut wie entschädigungslos enteignet und in Staatsbesitz genommen.

Schon haben italienische Zeitungen festgestellt, daß es notwendig sein werde, nach dem Abzug der amerikanischen Truppen starke Befestigungen auf der italienischen Seite des Brenners zu errichten. Ein österreichisches Blatt stellte dazu fest: „Man kann nach den bisherigen Erfahrungen sicher sein, daß die italienischen Stellen hierfür zufällig ausschließlich Grundstücke von Südtirolern requirieren werden.“

In den Pariser Verträgen von 1946 hat sich Italien zwar verpflichtet, „den Volkscharakter sowie die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung des deutschsprachigen Bevölkerungsteiles zu sichern“. Das steht auf dem Papier. Die Wirklichkeit beschert den Südtirolern das Gegenteil. Italien pumpt nach Südtirol Einwanderer aus Kalabrien — also aus Süditalien — hinein. Bozen war vor 40 Jahren eine rein deutsche Stadt. Heute leben hier 16 000 Tiroler und 60 000 Italiener.

Italien duldet keine deutschen Südtiroler als Beamte, nicht einmal Postboten dürfen sie sein. Die Kinder dürfen in den Schulpausen zwar deutsch sprechen, doch der oberste Leiter des Bozener Schulwesens ist ein Italiener.

Eingaben an Ämter dürfen deutsch geschrieben werden — die Ämter antworten italienisch, wenn sie überhaupt antworten. Wenn zwei Dorfbürgermeister amtliche Briefe wechseln, müssen sie italienisch schreiben, und im öffentlichen Bozener Krankenhaus spricht keine einzige Krankenschwester deutsch. 90 Prozent der mit

Alvaro dos Reis ließ sich Escudos drucken — 25 Jahre hinter Gittern

Der König der Schwindler starb auf dem Strohsack

Alvaro dos Reis ließ sich Escudos drucken — 25 Jahre hinter Gittern

Lissabon. — Der größte Schwindler unserer Zeit ist im Alter von 65 Jahren in Lissabon gestorben. In seiner Glanzzeit streute Virgilio Alvaro dos Reis das Geld mit beiden Händen aus; er versiedete in bitterster Armut auf einem schmutzigen Strohsack. Es war nicht einmal genug Geld für die Beerdigung vorhanden.

Den großen Coup seines Lebens startete Reis im Jahre 1925. Mit Hilfe seiner vielen Beziehungen ließ er sich bei der Londoner Firma Waterlow and Sons, Ltd. ganze 200 000 Banknoten drucken, echte portugiesische 500-Escudo-Scheine im Gesamtwert von annähernd 15 Millionen Mark. Das Geld wurde in Diplomatenkoffern nach Portugal geschmuggelt. Ein Jahr lang lebte Alvaro dos Reis wie ein Krösus. Er hatte alles, was sein Herz begehrt: Villen und Paläste, Autos und schöne Frauen. Am Ende gründete er sogar seine eigene Bank, die Bank von Angola.

Es gelang ihm, mit Hilfe seiner kaufmännischen Begabung und des vielen Geldes sagenhafte Geschäfte abzuschließen. Nach der Herkunft des Reichtums fragte niemand. Sein Pech war nur, daß sich drei Lissaboner Journalisten auf der Suche nach einem „Knüller“ mit seiner Person zu beschäftigen begannen. Sie machten dabei höchst seltsame Entdeckungen. Ihre Aktivität verstärkte sich; es gelang ihnen tatsächlich, den Schwindler aufzudecken. Jetzt sprach die ganze Welt von Alvaro dos Reis. Ein englisches Gericht verurteilte Waterlow and Sons zur Zahlung von über 7 Millionen Mark Schadenersatz an Portugal. Das Urteil für Reis lautete: 28 Jahre Zuchthaus. Allerdings wurde er „schon“ nach 25 Jahren wegen guter Führung wieder entlassen.

Inzwischen war seine Frau in einer Irrenanstalt gestorben. Seine drei Söhne Guillermo, Manuel und José Luis waren körperliche Wracks und lebten in tiefster Not. Vergeblich versuchte Reis eine Stellung zu finden; niemand hatte Lust, sich mit einem Millionenschwindler einzulassen. Schließlich gab er den Versuch auf, sich auf ehrliche Weise noch einmal eine Existenz zu gründen. Abermals begab er sich auf die schiefte Bahn. So kam es, daß sein Name noch einmal in den Schlagzeilen der Zeitungen leuchtete: im März 1955 verurteilte ihn ein Gericht zu vier Jahren Gefängnis, weil er einen Kaffeehändler um rund 9000 Mark betrogen hatte.

Aber Virgilio Alvaro dos Reis war schon zu alt, als daß man ihn noch einmal ins Gefängnis hätte stecken können. Man wandelte die Strafe in eine Art Hausarrest um. Tag und Nacht stand ein Polizist vor der Tür des Hauses, in dessen ersten Stock Reis eine kleine Wohnung hatte. Die letzten Monate seines Lebens verbrachte der Schwindler auf einem Strohsack in einem fensterlosen Zimmer.

Flugzeugführersitz aus dem Backofen

Amerikaner basteln ihre Flugzeuge selber — Neues Hobby in den USA

Milwaukee. — „Mach-es-selbst-Flugzeuge“ sind die große Bastlermode in den USA geworden. Auf dem jährlichen „Einflugtag“ der „Experimental Aircraft Association“, die 1200 private Flugzeugkonstrukteure als Mitglieder zählt, werden die unglaublichesten Modelle vorgeführt und geflogen. Trotz ihrer verwegenen Konstruktion haben sie nach Prüfung durch die Civil Aeronautic Administration die Starterlaubnis erhalten. In den kleinen Maschinen stecken oft Einfälle, die von den Flugzeugfabriken aufgegriffen und dem Erfinder abgekauft werden.

Die meisten Flugzeugbastler bauen ihre Maschinen zu 100 Prozent selber und nach eigenen Entwürfen. Andere halten sich an Selbstbaupläne für Midgetflugzeuge oder verbessern uralt Sporteinzelzylinder, die sie billig gekauft haben. Ein Bastler aus dem Westen konstruierte eine Maschine, die so

Zwei seiner Söhne, von denen einer gelähmt ist, hausten in dem einzigen anderen Raum der Wohnung. Der jüngste, von Beruf Verkäufer, ernährte ihn mit. Mit einem Knochenleiden liegt der älteste Sohn in einem Krankenhaus. Alvaro dos Reis starb am Herzschlag.

Das Diamantenparadies von Guinea

Schwarze werden über Nacht reich — Autos und Plattenspieler als Kapitalanlage

London. — Aus der englischen Kolonie Sierra Leone an der westafrikanischen Guinea-Küste sind drei Missionare nach London gekommen, um den Minister für das Bergwerkswesen auf unhaltbare Zustände in Sierra Leone aufmerksam zu machen.

In den Wäldern von Sierra Leone liegen Diamanten unter den Bäumen, man braucht sie nur zu suchen und aufzulesen. Schwarze Farmarbeiter lassen ihre Arbeit im Stich und ziehen auf Diamantensuche in die Wälder. Verschiedene Eingeborene haben in einer Nacht Rohdiamanten im Wert von über 2000 DM aufgefunden. Sie brauchten weder zu schürfen noch zu graben, denn die Edelsteine liegen an der Erdoberfläche. Über Nacht werden die Schwarzen reich. Von ihrem Erstgewinn kaufen sie sich ein Auto und fahren damit in die Wälder, um die Suche fortzusetzen. Nach dem nächsten Diamantenverkauf wird ein schönerer Wagen angeschafft. Die Neger wissen mit dem schnell erworbenen Reichtum nichts Rechtes anzufangen. Fast alle Familien schaffen sich bis zu einem halben Dutzend Plattenspieler an, die sie stets zu gleicher Zeit spielen lassen, und zwar immer mit verschiedenen Platten.

Nach dem Bericht der Missionare werden jährlich aus Sierra Leone Diamanten im Werte von 40 000 000 DM geschmuggelt. Überall wachsen Diamantensucherstädte auf, in denen Unmoral und Gewalttaten an der Tagesordnung sind. Die Kolonialverwaltung kann gegen diese Desperado-Städte nichts ausrichten.

Hausierer hinterließ 460 000 Dollar

Vancouver. — Ein einbeiniger kanadischer Hausierer, der nicht einmal eine Prothese besaß und zeitweise auf selbstgefertigten Holzkrücken ging, hinterließ ein Vermögen von 460 000 Dollar. John L. Pitman hatte 1923 bei einem Eisenbahnunglück ein Bein verloren. Die Eisenbahnverwaltung zahlte ihm 10 000 Dollar Schaden-

Staatsgeldern erbauten Wohnungen werden den Italienern zugewiesen.

Kein Wunder, daß die Südtiroler das Gefühl haben, auf dem Aussterbeplatz zu stehen. Hilfe von außen kann ihnen nicht kommen, und die italienische Regierung denkt nicht daran, sich an das Pariser Abkommen zu halten und Verpflichtungen zu erfüllen, die sie übernommen hat. Die Kommentare in Österreich sind bitter und pessimistisch. Man scheint sich damit abzufinden, daß nur der blaue Himmel, die grünen Wasser der Gletscher und die fruchtbaren Täler Südtirols die Zeiten überdauern werden, nicht aber das deutsche Volkstum Südtirols.

Deserteur aus Liebe

Bald ist Hochzeit in Röhrbrunn — SS-Deserteur kehrte nach Österreich zurück

Wien. — Einen besonderen Tag hatte die österreichische Gemeinde Röhrbrunn bei Mistelbach. Nach 11 Jahren kehrte einer ihrer Einwohner zurück — nicht etwa aus Rußland, sondern aus Frankreich, und dort hatte er auch nicht im Staatsgefängnis, sondern in einem „Privatkerker“ gesessen. Freiwillig allerdings — 11 Jahre lang.

Die Geschichte des Verschollenen begann 1944. Damals war Fritz Stangl von der SS-Division Frundsberg zu einer anderen SS-Einheit nach Frankreich abkommandiert worden. In der Normandie begann für ihn das Leben — und das Ende des Krieges. Fritz lernte eine junge Französin kennen: Jeannine. Die beiden liebten sich und schworen, einander nie zu verlassen. Seit dieser Stunde galt der SS-Mann Fritz Stangl als vermißt.

Es war für ihn nicht ganz einfach unterzutauchen, denn der zum Deserteur gewordene Stangl sah sich zwei Fronten gegenüber: der deutschen Feldpolizei und dem Bruder Jeannines, einem Mitglied der Widerstandsbewegung. Jeannine versteckte ihren Geliebten darum im Keller. Nur nachts durfte Fritz an die frische Luft, denn das Mädchen befürchtete Schwierigkeiten, selbst dann noch, als der Krieg zu Ende war. Wegen der „Patrioten“.

Schließlich wurde die Stimmung in der Normandie versöhnlicher, und Fritz Stangl plante schon die Heimkehr in seinen österreichischen Heimatort Röhrbrunn, als er feststellte, daß seine Eltern im sowjetischen Besatzungsgebiet lebten. So mußte er weiter im Versteck bleiben. Bis zum Abschluß des Staatsvertrages. Dann erst wagte er den Schritt zurück.

Nun waren es aber die Zollbeamten, die Stangl Schwierigkeiten machten. Endlose

„Glatzköpfe aller Länder . . .“

Rom. — 400 italienische Glatzköpfe trafen sich in Macugnaga zur Wahl des „Mr. Glatze 1955“. Da sie infolge der großen Beteiligung diesmal besonders schwer war, mußte man Lupen zur Hand nehmen, um den haarlosesten Kopf festzustellen. Er saß auf dem Hals des 31jährigen Arbeiters Giacomo Allia, nachdem ihm die Schärpe überreicht worden war, küßten ihn zwei schöne Mädchen — auf die Glatze. Der Sieger des Vorjahres, Benvenuto Baldioli wurde nur Zweiter. Da er aber seine ebenfalls glatzköpfigen Brüder Ugo, Eligio, Marino und Garziano mitgebracht hatte, wurde dem Glatzenquintett eine Sonderprämie zuerkannt. Ein Haarloser forderte den internationalen Zusammenschluß aller Glatzen Träger zum Zwecke der Völkerverständigung. Glatzköpfe wären friedliche Leute und würden nie einen Krieg anfangen.

Mann, Frau — oder Betrug?

Amsterdam. — Im niederländischen Provinzialmuseum für Altertumskunde in Zwolle in der Provinz Overijssel ist die Museumsleitung dieser Tage auf den Gedanken gekommen, den Stolz des Museums, eine ägyptische Mumie, die schon 50 Jahre dort zur Schau gestellt ist, näher zu untersuchen. Bei der Röntgenuntersuchung stellte sich dann heraus, daß der Mann oder die Frau, die angeblich vor mehreren tausend Jahren balsamiert und in Tücher gehüllt wurde, nicht wie üblich zwei, sondern vier Beine besitzt, und daß offenbar außer der Mumie noch jemand eingewickelt wurde, das Museum nämlich. Auch das übrige Körpergefüge entspricht nicht den sonst bekannten anatomischen Regeln. Die Brust besteht aus vielen kleinen Rippen, dafür mangelt es an Halswirbeln, Beckenknochen und Schulterblättern. Das Museum in Zwolle hat sich nach diesem Schrecken unmittelbar an zwei Ägyptologen in London und Kairo gewandt. Inzwischen erinnert man sich wieder daran, daß Beduinen schon hin und wieder Mumien verkauft haben, bei denen anatomisch nicht alles stimmt und die eigentlich nur schnell zusammengesuchte Reste menschlichen Gebeins — kunstgerecht in alte Tücher geschlungen — waren. Auf den Binden der Mumie in Zwolle steht zwar in Hieroglyphen, daß sie 3600 Jahre alt sei. Aber schon mancher hat von den Beduinen eine Mumie gekauft, die nicht älter war, als die eigenen Ur-ahnen.

Townsend bleibt noch in Brüssel

London. — Peter Townsends Mission aus britischer Luftfahrtattaché in Brüssel endet nicht, wie zunächst gemeldet wurde, am 15. Juli, stellt das Luftfahrtministerium in London fest. Seine Berufung auf diesen Posten gelte für mindestens zweieinhalb und höchstens drei Jahre. Er werde also frühestens im Januar zurückkehren können.

Statt Eva lächelt ein tiefes Loch

Arbeiten am Kolossaldenkmal Evita Perons vorläufig eingestellt

Buenos Aires. — Die Bonaerenser fragen sich, ob das 60 Meter tiefe Loch, welches in der Straße Gelly y Obes zwischen Figueroa Alcorta und Avenida Libertador entstanden ist, zugeschüttet oder ob die 42 000 Tonnen schwere Evita Peron aus Marmor und Beton doch noch auf sie herabstürzen wird. An diesem Platze sollte das Kolossalmonument für die verstorbene Gattin General Perons errichtet werden. Nachdem das Loch für den Sockel ausgeschachtet und alle unterirdischen Telefon- und Stromkabel verlegt worden waren, zog der Staatspräsident mit einer vergoldeten Kelle am 30. April den ersten Beton zwischen die Eisendröhte. Durch die Revolution kamen die Arbeiten aber zum Stillstand.

Das Riesendenkmal wurde von den peronistischen Gewerkschaften gestiftet, jedoch steht bisher nur ein Drittel der erforderlichen Geldmittel zur Verfügung. Man fragt sich, wer den Rest bezahlen soll, wenn die politischen Ereignisse bei den nächsten Wahlen eine andere Wendung nehmen. Bildhauer Leone Tomassi in Italien, der mit der Herstellung der Statue Evitas beauftragt ist, bleibt unter Umständen auf der Marmor-Eva ohne Bezahlung sitzen, so wie die Bonaerenser vielleicht auf dem riesigen Betonklotz, den man nicht einmal mit Dynamit sprengen könnte. Es werden Stimmen laut, welche für weitere Unterbrechung der Arbeiten bis zur Klärung der politischen Lage plädieren. Gegebenenfalls könnte das tiefe Loch zum Bau einer unterirdischen Autogarage verwendet werden. Das klingt um so vernünftiger, als der offizielle Kult um Eva Peron eingedämmt wurde. Ihr Buch „Sinn meines Lebens“ ist bereits als Unterichtsstoff in den Oberklassen der höheren Schulen gestrichen worden.

„Suzie“ lehrte ihn das Gehen

Washington. — Mrs. Walker stieß einen unterdrückten Schrei aus: Draußen im Garten ging Gene vorbei, gestützt auf „Suzie“, an deren Fell er sich krampfhaft geklammert hielt! Gene ging! Gene der

Indianer als Sonnenanbeter

Lima. — In der Nähe von Cuzco, der Hauptstadt des alten Inkareiches in Peru, hat in einer Ruinenstadt ein großes indianisches Fest stattgefunden, auf dem nach dem Ritus des „Inti Raimi“ der Inkazeit die Sonne angebetet wurde. Die Veranstaltung hatte jedoch nur historischen Charakter und stand im Zeichen des „Tages des Indianers“, der in ganz Peru gefeiert wurde, unter dem Protektorat der Regierung. Peru hat auch heute noch einen großen Prozentsatz rein indianischer Bevölkerung, die sich ihre alten Trachten und Bräuche — wenn auch zum Teil in christlicher Abwandlung — bewahrt hat. cep

Diät nicht übertreiben

London. — Strenge Diät kann bei jungen Frauen zu Unfruchtbarkeit führen, warnt der englische Arzt Dr. John Dale Owens. Eine der Ursachen von Kinderlosigkeit ist ein Mangel an Mineralien, Vitaminen und Eiweiß.



MARTINE CAROL als „Nana“ mit Charles Boyer als Graf Muffat in der Verfilmung des weltberühmten Romans von Emile Zola. Regie: Martines Mann Christian-Jaque.

(2 Fotos: Gloria-Film)



ALICE UND ELLEN KESSLER, in Paris erfolgreich tanzende deutsche Schwestern, sieht man zum erstenmal in dem Film „Solange es hübsche Mädchen gibt...“ Auf unserem Bild erfreuen sie Georg Thomalla.

Das werden wir 1955/56 sehen

Gloria-Filmverleih

Der Kongreß tanzt. Regie: Franz Antel. Musik: Werner R. Heymann. Darsteller: Hannelore Bollmann, Rudolf Frack, Marthe Harell, Hannelore Bollmann, Grethe Weiser, Jester Nacfe, Oskar Sima, Günther Philipp, Karl Schönbock, Hans Moser, Paul Westermeyer.

Rosen im Herbst (Effie Briest). Regie: Rudolf Jugert. Darsteller: Ruth Leuwerik, Bernhard Wicki, Carl Raddatz, Paul Hartmann, Lil Dagover.

Liebe, Tanz und 1000 Schlager. Regie: Paul Martin. Darsteller: Catarina Valente, Kurt Edelhagen u. a.

Rosenmontag. Regie: Willy Birgel. Darsteller: Ruth Niehaus, Willy Birgel, Elma Kariowa, Fita Benkhoff u. a.

Well du arm bist, mußt du sterben. Regie: Paul May. Nach dem Roman von Hans G. Kernmayr.

6.15 zweiter Teil. Regie: Paul May.

Krach um Jolanthe. Mit Hannelore Bollmann, Gerhard Riedmann, Fita Benkhoff, Günther Lüders, Paul Westermeyer, Rudolf Platte.

Nur wer die Sehnsucht kennt. Regie: Rolf Hansen. Darsteller: Ruth Leuwerik, Curt Jürgens.

Solange es hübsche Mädchen gibt. Regie: Arthur Maria Rabenalt. Darsteller: Alice und Ellen Kessler, Grethe Weiser, Georg Thomalla, Oskar Sima.

Heimatland. Regie: Franz Antel. Darsteller: Rudolf Frack, Adrian Hoven, Marianne Hold, Hannelore Bollmann, Oskar Sima.

Du mein stilles Tal. Regie: Leonhard Steckel. Darsteller: Curt Jürgens, Winnie Markus, Bernhard Wicki, Paul Hörbiger, Nadja Regin, Ingrid Lutz, Hans Leibelt.

6.15 dritter Teil. Regie: Paul May.

Frauen um Richard Wagner. Regie: Wilhelm Dieterle. Darsteller: Yvonne de Carlo, Gerhard Riedmann u. a.

Herzog-Filmverleih

Die Ratten mit Maria Schell, Curt Jürgens, Heidemarie Hatheyer.

Hotel Adlon mit Claude Farell, Werner Hinz, René Delgen.

Die Drei von der Tankstelle mit Sonja Ziemann, Adrian Hoven.

Der Postmeister mit Eva Bartok, Ivan Desny, Walter Richter.

Der fröhliche Wanderer mit Rudolf Schock und den Schauburgern: Märchensängern.

Symphonie in Gold mit Germaine Damar, Walter Giller, Margit Saad.

Der Kommissar mit Paul Hubschmid, Wolfgang Lukschy.

Die Deutschemeister mit Romy Schneider, Siegfried Breuer jun.

Sissy mit Romy Schneider, Karlheinz Böhm.

Die Helden sind müde mit Maria Felix, Curt Jürgens, Gert Fröbe.

Der Frontgockel mit Günther Lüders, Peter Pasetti, Beppo Brem.

Schwedenmadel mit Maj-Britt Nilsson, Karlheinz Böhm, Margit Saad.



MOIRA SHEARER, durch ihren Film „Hoffmanns Erzählungen“ weltberühmt als Meisterin des klassischen Balletts geworden, spielt in dem neuen Farbfilm „Der Mann, der Rothaarige liebte“ vier verschiedene Rothaarige, die einem Lord gefährlich werden. Unter ihnen wird ganz besonders die russische Ballett-Ballerina Olga, als die sich Moira Shearer hier zeigt, für den galanten Lord zur großen Leidenschaft.

(Foto: London-Film)

Wunschkonzert (1.9 für Sie) mit Peter Frankfeld, Georg Thomalla, Germaine Damar.

29.000 Meilen unter dem Meer mit Kirk Douglas, James Mason.

Wunder der Prärie, Walt Disneys neuer Welt-erfolg.

Europa-Filmverleih

„Um Thron und Liebe“ (Sarajewo). Regie: Fritz Kortner. Mit Ewald Balser, Paul Hörbiger, Friedrich Domin, Luise Ullrich.

„Regine“ mit Johanna Matz. Drehbuch: Jakob Geis und Erika Mann. Regie: Dr. Harald Braun.

„Der Hauptmann von Köpenick“ mit Heinz Rühmann. Drehbuch: Carl Zuckmayer. Regie: Helmut Käutner.

„Alibi“ mit O. E. Hasse, Martin Held. Regie: Alfred Weidenmann.

„Sein größter Fall“ mit Hans Albers.

„Himmel ohne Sterne.“ Drehbuch und Regie: Helmut Käutner.

„Unter dem Herzen“ mit Karl-Heinz Böhm, Eva-Ingeborg Scholz. Regie: Fritz Kortner.

„Ihr erstes Rendezvous.“ Drehbuch: Max Colpet und Axel v. Ambesser. Regie: Axel v. Ambesser. Musik: Peter Kreuder. Mit Adrian Hoven, Nicole Heesters, Paul Dahlke, Karl Schönbock.

„Musik im Blut“ (die Kurt-Widman-Story). Drehbuch: Felix Lützkendorf. Regie: Paul Martin. Mit Catarina Valente.

„Einmal im Leben“ mit Ivan Desny, Sonja Ziemann, Claus Biederstedt. Regie: Geza Radvanyi.

„Meine Kinder und ich“ mit Grethe Weiser, Paul Dahlke, Hans Nielsen, Claus Biederstedt.

„Wie werde ich Filmstar?“ Musik: Michael Jary. Regie: Theo Lingen. Mit Nadja Tiller, Bibi Johns, Theo Lingen, Oskar Sima, Bully Buhlan, Mona Baptiste, Karl-Heinz Schroth, Helmut Zacharias, Ija Gjugal.

„Dr. Mabuse, der Spieler.“ Regie: Wolfgang Liebeneiner. Mit Victor de Kowa, Barbara Rütting, Heidemarie Hatheyer, Karl Schönbock.

„Vaterjahr.“ Regie: Hans Richter. Mit Grethe Weiser, Paul Westermeyer, Günther Lüders, Ingrid Lutz, Willy Reichert, Jupp Hussels, Ursula Grabley.

„Karussell Neapel“ mit Nadja Gray, Sophia Loren, Folco Lulli.

„Sehnsucht“ mit Alida Valli, Farley Granger.

„Bartholomäusnacht“ mit Jeanne Moreau, Françoise Rosay.

„Die schönen Mädchen von Florenz“ mit Rosana Podesta.

„Das Wunder des Films.“ Idee, Buch und Gestaltung: Ekkehard Scheven.

Der kleine Mann auf der Leinwand

Der Erfolg des Films „Die Faust im Nacken“ liegt nicht zuletzt an der exakten Darstellung des arbeitenden Menschen. Marlon Brando spielte in seinen Gebärden, in seinem Gang, in seinen seelischen Reaktionen den Typ des jungen Arbeiters heraus, wie man ihn heute überall in den Hafenstädten der Welt finden kann.

Ein Mann aus dem Volk im Mittelpunkt der Handlung, das war für Theater und Literatur einmal fast undenkbar. Könige, Ritter, edle Frauen, Standespersonen waren die passenden Sujets, um bedichtet zu wer-

den. Es erregte noch Aufsehen, als Lessings bürgerliche Tragödie „Miss Sarah Sampson“ auf der Bühne erschien.

Durch die Französische Revolution veränderte sich die Lage zugunsten des bürgerlichen Standes. Beaumarchais dichtete sein vorrevolutionäres Werk um den unsterblichen Figaro, der seinem gräflichen Gegenspieler in jeder Weise überlegen ist. Schillers „Kabale und Liebe“, Goethes „Hermann und Dorothea“ machten die Veränderung deutlich. Der dritte Stand war aus seiner Anonymität hervorgetreten, und seine Probleme begeisterten das Publikum. Wohlhabende Bürger mit doppelter Moral, unverständliche Frauen, revolutionäre Söhne, unschuldsvolle junge Mädchen... Nach wie vor stand die „vornehme Welt“ im Mittelpunkt der Dichtungen, aber schon meldeten sich neue Anzeichen. Der kleine Mann trat ins Rampenlicht, die Frau aus dem Volke. Gerhart Hauptmann schrieb die „Weber“.

Wie verhielt sich der Film zu diesem Problem? Wessen Schicksale, welches Milieu wurden dargestellt? Für die Entwicklung beim Theater und in der Literatur könnten wir eine Dreiteilung vornehmen: 1. der Held hat keinen Beruf; er ist Herrscher, Politiker, Edelmann; 2. der Held ist reicher Bürger, Fabrikherr, Minenbesitzer; 3. der Held ist Arbeiter. Beim Film haben sich die verschiedenen Phasen dieser Entwicklung auf wenige Jahrzehnte zusammengedrängt. Der Filmheld ohne Beruf, Märchenprinz, Millionär oder Gangster, der Filmheld im bürgerlichen Beruf, der Arbeiter.

Der realistische Film hat den Arbeiter und die berufstätige Frau entdeckt. Obwohl es auch heute noch genügend Filme gibt, die in den Kreisen der „oberen Zehntausend“ spielen, finden wir kaum Menschen ohne Beruf. Es ist bezeichnend für unsere Zeit, daß selbst dem Typ des Müßiggängers im Film zum mindesten ein Scheinberuf zugelegt wird. Ob Mann oder Frau, jeder muß einen Beruf haben, sonst würde das Filmpublikum nicht „mitgehen“. Es gibt eine Reihe von Filmen, in denen die Hauptrollen Menschen aus dem Volk sind, allgemein aber ist der Film „bürgerlich“ geblieben. „Gehobene“ Berufe werden immer noch bevorzugt: Arzt, Architekt, Künstler sind beliebte Filmberufe, wie wir wissen. Seltener sind Arbeiter: Träger der Handlung.

Woran liegt es, daß die Arbeiterbevölkerung sich nur zögernd nach vorn spielt? Mancherlei Gründe ließen sich dafür anführen: Somerset Maugham nennt uns in seiner Lebensbeichte einen sehr wesentlichen und bedeutsamen Grund:

„Es war immer noch unmöglich, die Öffentlichkeit für die unteren Volksschichten zu interessieren. Romane und Theaterstücke, die von ihnen handelten, galten allgemein als unflätig. Man darf darauf gespannt sein, ob das Publikum, jetzt, nach-

dem diese Klassen zur politischen Macht gelangt sind, an ihren Schicksalen ebensoviel Anteil nehmen wird wie an den Schicksalen der Adligen und eine Zeitlang an den Schicksalen der wohlhabenden Bourgeoisie.“

Claude Flor

Caterina Valente, die über Nacht in aller Welt bekanntgewordene Jazzsängerin, erscheint in der kommenden Saison in vier deutschen Filmen als Sängerin. In einem Revue-Farbfilm wird sie die Titelrolle verkörpern.

Nach langer Zeit wird im Juli in der Bundesrepublik wieder ein abendfüllender Spielfilm der sowjetischen DEFA herauskommen: „Das kalte Herz“ nach Wilhelm Hauff. Unter der Regie von Paul Verhoeven spielen u. a. Lutz Moik, Hanna Rucker, Paul Bildt.



ANN BLYTH als (amerikanisierte) Käthle in „Alt-Heidelberg“. (Foto: MGM)



„VOM LANDPFARRER zum Papst“ behandelt das Leben Plus' X. Hauptrolle: Henri Vidon. (Foto: Atlantic/Türk)



NAMEN VON WELTRUF verkörpern die Hauptdarsteller, mit denen Max Ophüls „Madame de...“ drehte: Charles Boyer, Danielle Darrieux, Vittorio De Sica. (Foto: Prisma)

Die hinter der KAMERA

Ihre Namen stehen im Titelvorspann und gelegentlich auf Plakaten. Die Fachwelt kennt sie und weiß sie gebührend zu schätzen, aber für die große Masse bleiben sie meist im Dunkeln: die Produktionsleiter und Kameraleute, die Komponisten und Choreographen, die Architekten und Kostümbildner usw. Und doch ist ihr Schaffen die Grundlage für den Film-erfolg. Sie sind es, die den Thron bauen, auf dem der Star die Huldigung der Masse entgegennimmt. Was sind das für Leute? Greifen wir einige heraus, die gerade an „Lola Montez“ arbeiten:

Da ist Ralph Baum. Er ist der Produktionsleiter, der Mann der Organisation, die rechte Hand des Regisseurs die das Unmögliche möglich macht. Seit er vor beinahe 30 Jahren in Berlin zum ersten Male Atelierluft witterte, blieb er dabei, bei Lubitsch, Fritz Lang und Pabst, in Paris, Rom, Madrid und London, bei Du-vivier und immer wieder bei Ophüls. Er spricht fünf Sprachen, erledigt drei Dinge auf einmal und läßt sich durch nichts erschüttern.

Da ist Christian Matras, einer der bedeutendsten Kameramänner der Welt. Er begann 1926 als Fotoreporter, aber bald verscrieb er sich dem Film, wo er seinen Namen mit Werken internationaler Wertung verband: „Große Illusion“, „Idiot“, „Das Spiel ist aus“ und „Reigen“, „Blaubart“ und „Fanfan, der Husar“, „Lukrezia Borgia“, „Die Dubarry“ und „Nana“ — alles Filme, die sich durch ihre herrliche Bildsprache auszeichnen. Wer den ungewöhnlich schlichten Mann bei der Arbeit sieht, ahnt etwas von der schöpferischen Kraft, die hier konzentriert eingesetzt wird.

Da ist Georges Auric, der Komponist. 1946, 1950 und 1952 Preisträger für die beste Filmmusik, ist sein unvergessliches Lied aus „Moulin Rouge“ noch in aller Munde. Für Jean Cocteau schrieb er die Musik zu „Orpheus“, für René Clair zu „Die Schöne der Nacht“, er komponierte die Musik für „Das Spiel ist aus“, „Die ehrbare Dirne“ und „Symphonie Pastorale“. Auch die Musik für den dieses Jahr mit dem britischen „Oscar“ ausgezeichneten Cornell-Borchers-Film „Das geteilte Herz“ stammt von ihm.

Da ist Helge Pawlinin, der Münch-

ner Choreograph und Tanzschöpfer, der die schwierige Aufgabe übernommen hat, die Ophüls'sche Phantasie der grandiosen Zirkus-Pantomime, in der Lola Montez ihr eigenes Leben spielt, in die Realität umzusetzen, ein kühner Versuch, der tänzerisch, kompositorisch und artistisch gelöst werden muß, etwas, was Pawlinin so stark gereizt hat, daß er zum ersten Male für den Film arbeitet. Der frühere Ballettmeister der Dresdener Staatsoper und jahrelange Leiter des Romanischen Balletts ist zuletzt durch seine Pantomime „Der Student von Prag“ (mit Harald Kreutzberg) bekanntgeworden.

Die Kleider für Lola Montez hat Marcel Escoffier entworfen, dessen Name schon bei vielen Filmen wie „Orpheus“, „Fanfan, der Husar“ und „Madame Dubarry“ genannt wurde. Aus vielen hundert Entwürfen sind 32 Kostüme ausgewählt

worden, die Martine Carol in hundert Spielminuten trägt, das heißt, ein Kleid für fünf Minuten. Alle übrigen Kostüme des Films schuf Georges Annenkoff, der schon die Frauen des „Reigen“ anzog. Klein und zierlich bewegt er sich behende durchs Studio und sein Witz funkelt so hell wie sein Einlag.

Auch die Namen der Architekten Jean d'Eaubonne und Willy Schatz dürfen hier nicht fehlen, denn was sie in diesem Film zu leisten haben, ist im europäischen Film in mancher Beziehung erstmalig. Hier sei nur der riesige Zirkus genannt, das größte bisher für Filmzwecke erstellte Bauwerk in Geiselgasteig. Jean d'Eaubonne hat mit erlesenem Geschmack die Ausstattung von „Reigen“, „Plaisir“ und „Madame de...“ gebaut, Willy Schatz zeichnete für den letzten Duvivier-Film „Marianne“ als Architekt verantwortlich.

THEATER in der Sowjetunion

Glauben wir den Nachrichten, die von unsern östlichen Nachbarn über das russische Theater zu uns gelangen, so gibt es auf der ganzen Welt keine beispielgebendere Dramatik als die der Sowjetunion.

In der Sowjetunion selbst scheint man ehrlicher in der Beurteilung der eigenen Leistungen. Auf dem II. Kongreß der Schriftsteller der Sowjetunion wurden mehrere Arbeitssitzungen dem Theaterproblem in der Sowjetunion gewidmet. Das Referat hielt der Ukrainer Alexander Kornetschuk. Es gipfelte in dem Wunsch, daß in der Spielzeit 1955/56 eine wesentliche Besserung eintreten müsse.

Ein Leitartikel in der „Sowetskaja Kul-tura“, dem offiziellen Organ des Kultusministeriums, bringt nun dazu eine geradezu erschütternde Kritik. Das Blatt erinnert an die Auflage, in jeder Spielzeit mindestens 2 oder 3 Stücke zu spielen, die zeitgenössische So-zialthemen behandeln. Keine der Bühnen habe in dieser Hinsicht ihr Soll erfüllt. Das habe in dieser Hinsicht der Sowjetarmee“ habe in der neuen Saison überhaupt kein Stück der geforderten Art einstudiert. Eine Reihe von Bühnen und Bühnenleitern wird aufgezählt, die diesem schlechten Beispiel gefolgt sind.

Nur 6 oder 7 Stücke überhaupt befaßten sich in der jetzigen Spielzeit mit zeitgemäßen Problemen und behandelten sie in der Art des sozialistischen Realismus, wie etwa „Die Flügel“ von Kornetschuk. Hier werden die Polizeimethoden Berlas angeprangert. Aber das Publikum will — so hebt das Blatt weiter

hervor — diese Art Stücke gar nicht sehen. Es neige eher zu Werken leichter Unterhaltung, die das Leben in der Sowjetunion oberflächlich und teilweise völlig falsch wiedergeben. Als Titel solcher Lustspiele werden erwähnt: „Die Hochzeitsreise“, „100 Millionen“, „Die Tochter des Staatsanwaltes“, die in verschiedenen Theatern den Spielplan auf lange Zeit beherrschen.

Das Publikum scheint nicht viel von der „heroischen Moral des Kommunismus“ zu halten, und die Stücke aus der revolutionären Periode scheinen bereits vergessen und werden nicht mehr gespielt: „Ljubow Yaravala“, von Trensow oder „Der Bruch“ von Lavren-jew, „Der Panzerzug“ von Iwanow oder „Der Mann mit dem Gewehr“ von Pogodin. Ganzlich aus dem Repertoire verschwanden auch die den Krieg glorifizierenden Stücke der Partisanenkämpfe. Das offizielle Ministerblatt nennt „Männer Rußlands“ von Simonow, „Für die auf dem Meere“ von Lavrenjew und „Invasion“ des Stalinpreisträgers Leonow, das den russischen Widerstand gegen die deutsche Besatzung zum Inhalt hat, ferner „Die Front“ von Kornetschuk, das vor 13 Jahren eines der meistgespielten Stücke war.

Der Geschmack der neuen Generation hat sich in Sowjetrußland sichtlich gewandelt. Man will leichtere Kost oder die klassischen Meisterwerke, auch die des Auslandes. Die Bühnenleiter tragen diesem Wandel offenbar Rechnung in der Hoffnung, den Tadel zu überleben.

MILLIONÄRE sind auch Menschen

Neuer Erich-Kästner-Film angelaufen: „Drei Männer im Schnee“

Wer es nicht glaubt, daß Millionäre auch Menschen sind, sehe sich den neuen Erich-Kästner-Film „Drei Männer im Schnee“ an. Mit sicherer Hand und dem untrüglichen Gefühl für das „Kleine“, für menschliche Schwächen und mit feinem Humor hat der Dichter hier ein Lustspiel mit ernst-besinnlichem Hintergrund geschaffen, das die Reihe der Kästner-Filme würdig fortsetzt: Die lebenswürdige und lebenswerte Geschichte um den Millionär Schlüter, der sich inkognito am Preisausschreiben seines eigenen Werkes beteiligt und prompt auch den zweiten Preis gewinnt und mit ihm einen zehntägigen Gratisurlaub im vornehmen Grandhotel in Neukirchen. (Der Film wurde vor den Toren Wiens und in Kitzbühl gedreht). Weil Millionär Schlüter (Paul Dahlke) nun aber kein gewöhnlicher Millionär, sondern ein Erich-Kästner-Millionär ist, beginnen damit eigentlich erst richtig die Verwicklungen.

Mit Ohrenschützern, roter Wollmütze, Knickerbocker, einem Jackett, dem man ansieht, daß es vor zwei Jahrzehnten einmal neu gewesen sein könnte, Fäustlingen und Reisekoffer erscheint der zweite Preisträger Eduard Schulze (in Wirklichkeit niemand anders als Millionär Schlüter) im Grandhotel. Inmitten der feudalen Hotelgäste setzt sich dieser seltsame Neuan-kömmling auf seinen Reisekoffer und wartet darauf, sein Zimmer beziehen zu können. Zwar hatte Schlüters Tochter vorsorglich die Hotelleitung angerufen und die Direktion von dem „Tick“ ihres Vaters verständigt. Erich Kästner aber sorgt für

die entsprechenden Verwechslungen, indem er dem ersten Preisträger, dem jungen arbeitslosen Dr. Fritz Hagedorn (Klaus Biederstedt), die Rolle des Millionärs zu-diktiert. Als „dritter Mann“ im Schnee fungiert schließlich Schlüters Kammerdiener Johann (Günther Lüders), der auf Geheiß seines Herrn und Gebieters im Grandhotel einen Industriellen markieren muß. In eleganter Garderobe und zähneknirschend muß er zusehen, wie sein Geheimrat vom Hotelpersonal erniedrigt wird. So ist es kein Wunder, daß sich sämtliche Hotelgäste von diesem komischen Poeten „Eduard Schulze“ distanzieren, bis auf Preisträger Dr. Hagedorn. Er freundet sich mit ihm an, lernt seine reizende Tochter kennen — und nach vielen Verwicklungen, lustigen Gags und echten Kästner-Einfällen gibt es ein allseits befriedigendes Happy-End.

Und die Moral von der Geschichte? Es dürfte kein Erich-Kästner-Film sein, wenn er keine hätte: Auch Millionäre haben unter Umständen das Bedürfnis nach Freundschaft. Nach einer Freundschaft, die nicht ihrem Geld, sondern ihnen persönlich gilt. Nach Dingen, die das Leben viel schöner und lebenswerter machen können als Geld, Autos und luxuriöse Umgebung. Denn wer sich neben seinem Vermögen nicht das erlebnisfrohe Herz, einen vorurteilslosen Geist und die Fähigkeit, sich an den kleinen Dingen des Lebens zu erfreuen, erhalten hat, wer keinen Wunsch mehr kennt, weil er sich selbst jeden Wunsch erfüllen kann —, der ist in Wirklichkeit arm und dem ist meist auch nicht mehr zu helfen.

IM TELEGRAMMSTIL

Die Fußball-Meisterschaftsspiele der 1. und 2. Liga West beginnen am 28. August. Die erste Serie wird am 11. Dezember abgeschlossen.

Zum Rheinischen Bundesturnfest vom 28. bis 31. Juli in Bergisch-Gladbach hat die Stadt das Festgelände mit einem Aufwand von 650 000 DM ausgerichtet.

Eine Gruppe von 15 Fahrern erreichte am Donnerstag geschlossen das Ziel der 14. Etappe der Tour de France in Narbonne. Die Zielfotografie ergab Louis Caput (Frankreich) als Sieger. In der Gesamtwertung führt immer noch der Franzose Rolland.

Bei den Westdeutschen Leichtathletik-Meisterschaften, die am Wochenende im Duisburger Wedaustadion stattfinden, werden bei Männern, Frauen, männlicher und weiblicher Jugend die besten Teilnehmer durch Ehrenpreise der Stadt Duisburg ausgezeichnet.

14 Spieler hat VfB Bielefeld unter Vertrag genommen, darunter die Zugänge Kordfunke (Arminia), Jablonowski (SVA Gütersloh) und Riemann (VfL Bochum). Bulik wird nicht für den VfL Osnabrück freigegeben.

Gestüt Rösler's jährling Hengst Blumenprinz ist in Krefeld bei der Morgenarbeit so schwer verunglückt, daß er erschossen werden mußte. Blumenprinz galt als Sieger der Union und Zweiter im Deutschen Derby und im Großen Preis von Nordrhein-Westfalen als das nach der Gesamtförderung beste Pferd seines Jahrgangs.

Das NWDR-Fernsehen übernimmt am Sonntag, 30. Juli, eine Eurovision-Sendung des französischen Fernsehens von der Ankunft der Tour-de-France-Fahrer im Pariser Prinzenparkstadion.

Einen neuen Radweltrekord für Amateure über 200 Meter stellte der Tschechoslowake C. Foucek in Prag mit 11,8 Sekunden auf.

Gewinnquoten des Pferdetotos

Düsseldorf. Für den Renntag vom 20. Juli in Krefeld wurden folgende Gewinnquoten des Pferdetotos ermittelt: 1. Rang (11 richtige Tipps) 1116,30 DM, 2. Rang 90,— DM, 3. Rang 17,40 DM für 1,— DM.

Der richtige Tip: 2 0 2 0 aus: 2 1 0 0 0 2 2 0 2

Bochum-Gerthe gewinnt Banner

92 höhere Schulen im Bannerwettkampf. Münster. Der 31. Bannerwettkampf der höheren Schulen von Westfalen legte auf dem Universitätsplatz in Münster durch viele gute Leistungen und die Rekordbeteiligung von 92 Gymnasien ganz klar Zeugnis ab, daß die Jugend dieses traditionellen Treffens mit großer Freude erwartet hat. Im Kampf um das Banner, das der Sieger im Mannschaftsfunkspiel gewinnt, setzte sich das Heinrich-von-Kleist-Gymnasium Bochum-Gerthe mit 400,50 P. vor dem Helmholtz-Gymnasium Dortmund (397,25 P.) und dem Gymnasium Bad Salzuflen (385,62 P.) durch. Bester Einzelkämpfer war der Grevenener Dieter Woytecki mit 461 P. vor dem Dortmunder Düllberg (454 P.). Im Handball-Endspiel gab es einen besonders interessanten Kampf. Trotz Verlängerung trennten sich die Gymnasien Gütersloh und Menden 15:15. In den leichtathletischen Einzel-Wettbewerben übertrug erneut Dieter Woytecki (Greven) mit seinem Kugelstoß-Sieg (55,56) Schnellster Sprinter war der Hammer Udo Brinkmann vor dem um zwei Jahre älteren Strop (Bad Salzuflen), der 100 m ebenfalls in 11,1 Sek. lief. Altfeld (Schwerte) siegte mit 6,78 m im Weitsprung, Truntnit (Altena) mit 1,80 m im Hochsprung (vor Woytecki, 1,78 m) und Petersen (Bünde) mit 3,10 m im Stabhochsprung. Die schnellste 4x100-m-Staffel kam aus Unna (44,8 Sek.), während das Freiherr-von-Stein-Gymnasium Lünen die 3x1000-m-Staffel (7:58,3 Min.) gewann. Die schnellsten Schwimmer waren: Kraus (Gelsenkirchen) mit 1:07,3 Min. über 100 m Kral, Vorwerk (Hagen) mit 1:20,8 Min. über 100 m Brust und Externbrück (Kamen) mit 1:20,3 Min. über 100 m Butterfly.

WIRTSCHAFT UND ARBEIT

Vor den ersten Ausschreibungen

Beschaffungssamt wird voraussichtlich schon im August Angebote anfordern

Bonn. Für die ersten öffentlichen Ausschreibungen im Rahmen der Aufstellung einer neuen deutschen Wehrmacht wird in Kürze der Startschuss fallen. Man rechnet damit, daß das Beschaffungssamt in Koblenz bereits im kommenden Monat Angebote anfordern wird.

Nach der Verabschiedung des Freiwilligen-Gesetzes durch den Bundestag wird dessen

Rheinisch-Westfälische Börse

Kurse vom 21. Juli 1955
Industrie-Aktien
AEG 304½ bz
Altenessen 166½ bz
Bale 231 bz
Bale 231 bz
BMW —
Bergb. Neue Hoffnung 157 bz
Bergw. Königsborn-Werne 158½ bz
Beton & Monier — G
Taxe 270
Boswau & Kn. 195 bz
Buderus 249 bz
Burbach Kall 232½ bz
Casella 355 bz
Demag 273 bz
Daimler 388 bz
Dt. Conti Gas 318 bz
Dt. Edelstahl 223 bz
Dt. Erdöl 196½ bz
Dortmund-Hörde 152 bz
Dortm. Act.-Brauerel 305 bz
Dtm. Ritter-Br. 357 G
Dortm. Union 289 bz
Dynamit Nobel —
Ess. Steinkohle 157 bz
Farben Bayer 279½ bz
I.G. Farb. 151½ bz
Feltex & Gull 245½ bz
Gelsenberg 184 bz
Goldschmidt 192 bz
Gustaf Witten —
GHH Aktienverein —
Hamb. Bergb. 151½ bz
Harpener Berg 131 bz
Heinrich Bergb. 137 bz
Hochstahl 212 G
Hochst. Farb. 237 bz
Hoesch 169½ bz
Karstadt 304 bz
Tendenz: Abgaben in Farben-Liqua, sonst wenig verändert.
DM-West — DM-Ost
Frankfurt/Main. Die Wechselstuben kaufen 567,50 DM-Ost für 100 DM-West und verkaufen

Ist der Boxsport gefährlich?

Auseinandersetzung zwischen Medizinern und Boxsportvertretern in Köln

Köln. In einem Vortrag über „Physiologie und Schäden des Boxsports“ wandte sich der amerikanische Physiologe Professor Steinhaus in Köln vor Vertretern des Boxsportverbandes und Studenten der Kölner Sporthochschule gegen den Boxsport. Eine wertvolle Ergänzung der Ausführungen des amerikanischen Gelehrten bildeten die Untersuchungsergebnisse Dr. Bambus' (Bonn) über Boxschäden, die er auf Anregung eines westdeutschen Boxsportverbandes vorgenommen hatte.

Unabhängig voneinander wurde von beiden Seiten bewiesen, daß das Boxen in seiner heutigen Form Schäden des Zentralnervensystems mit sich bringt, die unheilbar sind. Prof. Steinhaus erläuterte das an zahlreichen Ergebnissen aus eigenen Wahrnehmungen in amerikanischen Boxrings. Den Vertretern des Boxsportverbandes gelang es zwar, verschiedene Boxunfälle, vor allem die mit tödlichen Ausgängen, in ihrer Bedeutung abzuschwächen, aber die Gegensätze zu den Auffassungen der Gelehrten wurden im Verlaufe der Diskussion stärker. Prof. Steinhaus plädierte für ein Verbot von Kopftreffern und trat dafür ein, den Tiefschlag zu erlauben, da eine mögliche Verletzung unterer Organe restlos ausgeheilt werden könne. Ein Dozent für Boxen an der Sporthochschule Köln schlug vor, den Niederschlag als Kampf-

entscheidung zu streichen. Dr. Bambus verlangte eine stärkere ärztliche Kontrolle der Boxer vor allem während des Kampfes. Der Arzt müsse das Recht haben, jeden angeschlagenen Boxer aus dem Ring zu nehmen.

Dr. Bambus sagte zu den Vertretern der Boxverbände: „Sie wollen die Jugend erziehen und mit Hilfe ihres Sportes enttöten, wir Mediziner wollen Sie darin unterstützen und eben diese Jugend vor gesundheitlichen Schäden bewahren.“

Mit ostzonalen Werkswagen

275 Starter in Westfalen-Lippe-Fahrt

Detmold. In Soest, Kassel, Warendorf, Minden, Hameln und Detmold starteten in der Nacht zum Sonntag 175 Motorrad-, 20 Roller- und 80 Wagenfahrer zur XVIII. Westfalen-Lippe-Fahrt, die als Lauf zur deutschen Tourenwagenmeisterschaft mit u. a. einer Werksmannschaft des ostzonalen EMW-Rennstalles eine ausgezeichnete Besetzung erfahren hat. Zunächst wird von den sechs Standorten eine 230-km-Nachtsverlängerungsfahrt nach Detmold verlangt, der nach zweistündiger Zwangspause eine Geländepflicht folgt, die auf einer 100-km-Runde über Sand-, Wald- und Heidewege führt. Die Motorräder müssen diese Rundstrecke zwei-, die Wagen dreimal bei steigenden Durchschnittsgeschwindigkeiten absolvieren. In der Tagfahrt wurden Ohne-halt-, Zustands-, Brems- und Geschwindigkeitsprüfungen sowie eine Wasserdurchfahrt von 30 cm Tiefe eingebaut.

Amateursport steuerfrei?

Vergnügungssteuer-Gesetz in Vorbereitung

Düsseldorf. Der Amateursport in Nordrhein-Westfalen hat alle Aussichten, in absehbarer Zeit von der Vergnügungssteuer befreit zu sein. Nach den jahrelangen Bemühungen des Sportes und einsichtiger Kreise in der Regierung sowie nach der letzten Eingabe des Landesportbundes Nordrhein-Westfalen erhielt der Sportbund vom Präsidenten des Landtages den Bescheid, daß der Landtag folgenden Beschlusseckentwurf des Eingaben-Ausschusses bekanntgibt: „In dem neuen Entwurf des Vergnügungssteuer-Gesetzes Nord-Westfalen, der in Kürze dem Landtag zur Beschlußfassung zugeleitet wird, ist vorgesehen, amateurlportliche Veranstaltungen nicht mehr zur Steuer heranzuziehen.“

Nach den zur Zeit gültigen Bestimmungen sind die Eintrittspreise bei Amateurlveranstaltungen bis zu 0,50 DM frei von der Vergnügungssteuer, von 0,51 bis 1,40 DM werden 5%, von 1,41 bis 3,— DM 10% und über 3,01 DM 25% Vergnügungssteuer gezahlt. In der Praxis sieht dies jedoch so aus, daß 50 bis 60% der Städte diese Vergnügungssteuer zwar zwangsläufig — aus optischen Gründen gegenüber dem Land, das sonst Zuschüsse sperren würde — erheben, diese jedoch dem Sport wieder zur Verfügung stellen.

Russen fördern Tennissport

300 staatlich geprüfte Tennislehrer — Angriff auf Davispokal?

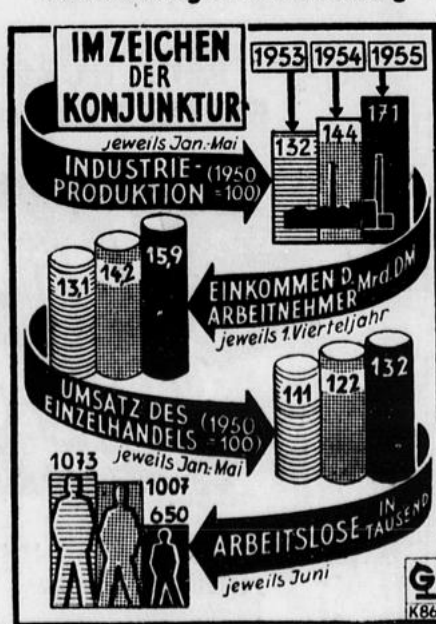
Moskau. Die Nachricht, daß die Sowjetunion demnächst auch im Tennissport international in Erscheinung treten wird und sich kein geringeres Ziel als die Eroberung des Davispokals gesetzt hat, scheint sich zu bestätigen. Zur Zeit sind in der sowjetischen Hauptstadt die besten Tennisspieler der Sowjetunion zu einem intensiven Training zusammengezogen, dessen Ziel es ist, die Spielstärke der sowjetischen Spieler soweit zu heben, daß in absehbarer Zeit der Anschluß an die internationale Klasse erreicht wird.

Als Trainingspartner weilen die besten Tennisspieler der deutschen Sowjetzone in Moskau. Mit großer Überraschung stellten die sowjetischen Tennisspieler fest, daß in der Sowjetunion seit dem letzten Jahr erhebliche Fortschritte im Tennis zu verzeichnen sind. So wurde der Spitzenspieler des sowjetischen Mannschaftsmeisters Wissenschaftler Halle, Karl Heinz Sturm, jetzt in Moskau sowohl von dem Leningrader Meister Lukirski als auch von dem Meister von Baku, Mirsa, geschlagen. Resigniert stellte er fest, daß die sowjetischen Tennisspieler heute schon technisch und taktisch den Spielern der Sowjetzone überlegen sind.

Auch die Sowjetspielerinnen haben große Fortschritte gemacht. Die Ostberliner Meiste-

rin Eva Mannschätz konnte zwar die sowjetische Meisterin Belonenko in drei Sätzen bezwingen, aber die zweite Vertreterin der Sowjetzone, Inge Wild, unterlag bereits gegen die Ranglistenzweite der Sowjetunion, Kusmina, glatt mit 2:6, 1:6. Es heißt, daß die Hochschule für Körperkultur der UdSSR eine eigene Fakultät für den Tennissport eingerichtet hat und daß jedes Jahr dreißig staatlich geprüfte Tennislehrer ihr Studium abschließen. Zur Zeit gibt es in den Zentren des sowjetischen Tennissports Moskau, Leningrad, Kiew, Charkow, Tiflis 300 staatlich geprüfte Tennislehrer, die nur Tennis unterrichten. Das Training der sowjetischen Tennisspieler wird mit wissenschaftlicher Systematik und Intensität betrieben und als sehr hart bezeichnet.

Beschleunigter Aufschwung



Ist das Kennzeichen der wirtschaftlichen Entwicklung in der Bundesrepublik im ersten Halbjahr 1955. Die Industrieproduktion von Januar bis Mai ist in diesem Jahr doppelt so stark angestiegen wie im Vorjahre, die Summe der Löhne und Gehälter war bereits im ersten Quartal 1955, Auffälliger Ausbruch der neuen Konjunkturspitze ist aber die Zahl der Arbeitslosen, die Ende Juni um mehr als ein Drittel niedriger war als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Bei zunehmender Sparneigung findet die günstige Wirtschaftslage auch ihren Niederschlag darin, daß der Einzelhandel um 8 Prozent mehr Waren verkaufen konnte als in den ersten 5 Monaten 1954.

Automobilproduktion gegenüber 1954 um ein Drittel höher

Frankfurt/Main. Im Juni wurden in der Bundesrepublik 77 673 Kraftwagen und Straßenzugmaschinen hergestellt gegenüber 73 544 Einheiten im Mai. Damit hat sich die Produktion bei stückmäßiger Berechnung um 5,6 Prozent erhöht. Die Produktionsentwicklung war bei den einzelnen Fahrzeugarten ziemlich einheitlich. Eine Sonderentwicklung zeigte sich nur bei den Personenzugarten mit drei Rädern und vier Rädern ohne Auslegergetriebe, bei denen die Produktion neuentwickelter Typen anließ.

Preise auf Eiermarkt ziehen an

Forderungen des Auslandes bestimmend — Weniger deutsche Eier

Münster. — Wie die Marktabteilung der Landwirtschaftskammer Westfalen-Lippe mitteilt, zogen infolge abfallender deutscher Produktion und erhöhter Preisforderungen des Auslandes die Preise an. Durch ausreichende Angebote aus Holland, Dänemark und Schweden ist der Markt annähernd ausgeglichen. Da bei der heißen Witterung die Importware sofort untergebracht werden muß, disponiert der Importhändler jedoch nur für den kurzfristigen Bedarf, was die ansteigende Preisbewegung etwas aufhält.

Die Herausgabe vorgekühlter Hollandware ist widerungsbeding abgelehnt. Von der Konsumseite werden aus Preisgründen die kleineren Eier bevorzugt. Die Erzeuger erhalten bei Abgabe an Sammler der Kennzeichnungsstellen für normale Eier Ware überwiegend 17—18 Pf. Im Erzeuger-Verbraucher-Direktverkehr belaufen sich die Preise auf 21—23 Pf.

Auf den Wochenmärkten wurden folgende Preise beobachtet: Deutsche: A = 23—24, B = 22—23, C = 20—21, D = 19—20. Ausländische: 1 = 22—23, 2 = 21—22, 3 = 20—21, 4 = 19—20, 5 = 18—19.

Enteneier 18—20 Pf. Die Ladenpreise liegen um etwa 1 Pf. höher.

Britische Boykottandrohung zieht Kreise

Wellington (Neuseeland). Die neuseeländische Gewerkschaftsorganisation „Federation of Labour“ will mit den britischen und australischen Gewerkschaften wegen der Verweigerung britischer Schiffsbauaufträge an der britischen Gewerkschaftskonferenz (TUC) und den australischen Gewerkschaftsräten erörtern, gemeinsame und kombinierte Maßnahmen zur Sicherung der Interessen der britischen Werftarbeiter und indirekt der Interessen jedermanns in Neuseeland zu erwägen. In der Erklärung der neuseeländischen Gewerkschaft wird kritisiert, daß die englische Shaw Saville Inne drei 8900-BRT-Frachter bei der Bremer Vulkan bestellt hat. Dieser Auftrag hatte kürzlich einen britischen Gewerkschaftsführer zur Drohung des Boykotts von Schiffen veranlaßt, die in Deutschland für britische Rechnung gebaut worden sind.

Produktionszunahme in der Sowjetunion

Moskau. Vor dem Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion hat Ministerpräsident Bulganin auf die erfolgreiche Produktionsausweitung aller Zweige der Sowjetindustrie hingewiesen. Wie Radio Moskau



„AUF DEN KAMPF!“ ruft Bundestrainer Sepp Herberger den Nationalspielern zu, die sich jetzt in einem Lehrgang in der Münchener Sportschule Grünwald befinden. Der Kampf, auf den sich die Fußballer vorbereiten, wird einer der schwersten der Nachkriegszeit werden: die Begegnung mit der Sowjetunion am 21. August in Moskau. 23 Spieler wurden nach Grünwald einberufen, aus ihnen wird im August die endgültige deutsche Mannschaft gebildet. Der übergroße Medizinball, mit dem sich Herberger und seine „Schäffchen“ hier beschäftigen, wurde in erster Linie aus optischen Gründen herangezogen. Von links: Sepp Herberger, dahinter Pospisil, Kraus, Fritz Walter, dahinter Hoffmann, Retter, Eckel, Kubsch, Semmelmann, Harpers, Morlock, Juskowiak und rechts stehend Liebrich und Haase.

Hintergründe eines „Totoskandals“

Eine internationale Panne... und welche Rolle der Bayern-Toto dabei spielt

München. „Skandal“ hieß es, als Italiens Fußballtoto nach dem 18. Juni die Gewinner mit 13 und 12 Richtigen nicht anerkannte, da zwei deutsche Ergebnisse — von Altona gegen Borussia Dortmund und Werder Bremen gegen Reutlingen — bereits Samstagabend vor dem tief in der Nacht liegenden Annahmeschluss bekannt geworden waren. „Skandal“ mag zutreffen, jedoch nicht für den italienischen Fußballtoto, wie sich aus den Erläuterungen der Hintergründe klar ergibt.

Was hat der Leiter des italienischen Totos, Dr. Rastelli, schließlich anderes getan, als einige fremde Spiele zu übernehmen, deren Daten ihm von der ausländischen Verbindungsstelle angegeben wurden — in diesem Falle vom Bayern-Toto in München? Hören wir den italienischen Standpunkt: „Die Öster-

reicher teilten uns sofort mit, als zwei der drei von ihnen gemeldeten Spiele schon auf Samstag verlegt wurden; wir müssen annehmen, daß der Bayern-Toto von der entsprechenden Vorverlegung der beiden deutschen Spiele selbst nicht gewußt hat, sonst hätte er es gewiß nicht an derselben Aufhäfte er es gewiß nicht schriftlich bestätigt, daß alle genannten Spiele am 19. Juni stattfanden.“ Das klingt sehr höflich, enthält aber für die Staatliche Lotteriedirektion in München, die den Bayern-Toto betreut, eine recht bittere Pille: Denn man hat in München schon am 15. Juni von der Vorverlegung gewußt und hielt es nicht für nötig, die Italiener zu unterrichten! Terminverlegungen so kurz vor der Meisterschaft können vorkommen, dies hat aber nichts mit dem groben Versäumnis der Münchner Totoverwaltung zu tun!

Sportliche Kameradschaft?

„Wir haben der italienischen Gesellschaft nur auf Wunsch die Terminliste des DFB geschickt“, heißt es in der Verlautbarung der Münchner Direktion. Daß man dann auch die Änderungen weitergemeldet habe, bedachte man nicht, „man sei mit dem italienischen Toto keine bindenden Abmachungen eingegangen“. Die ungeschriebene Selbstverständlichkeit sportlicher Kameradschaft gehört nicht in den beherrschenden Katechismus — und dies ist doppelt bedauerlich, da es sich um eine Freundschaft gegenüber einer ausländischen Schwestergesellschaft handelte, deren große Gefälligkeit man auch in Bayern genossen hat. Wenn die Verlautbarung sagt:

„Wir hatten nicht gewußt, daß in Italien bis Samstag um Mitternacht Wetten angenommen werden können“, dann könnte das beinahe überzeugen, wenn — ja, wenn nicht die Teilnehmerliste des Internationalen Totoskongresses vom April 1955 vorläge, nach welcher der Verfasser eben dieser Erklärung, der für den Bayern-Toto verantwortliche Regierungsdirektor Düll und sein Stellvertreter, sich vom 22. bis 28. von Florenz bis Capri mit den italienischen Wettverhältnissen eingehend vertraut gemacht haben!

Feinliche Kompromittierung

Ein kleiner Teil der Betriebsamkeit, die Herr Düll in den letzten Wochen zur Einführung des Lottos für seine Klassenlotterie (!) entfaltet, hätte genügt, die deutschen Interessen vor einer peinlichen Kompromittierung zu bewahren. Was ursprünglich eine „Panne“ war, hat erst durch die Erklärung des Bayern-Totos einen Beigeschmack erhalten, dessen Nachwirkung wir im Interesse des Sports und der guten internationalen Zusammenarbeit nur beklagen können. Es wird nicht leicht sein, die Folgen zu beseitigen. Von der Bezeichnung „italienischer Totoskandal“ aber sollte man sich schnellstens lossagen. Denn sie muß bei diesen Tatsachen in Rom als zusätzliche Provokation zu dem finanziellen Schaden empfunden werden. Zur Haftbarmachung des Bayern-Totos fehlen zweifellos die „bindenden Abmachungen“, und so werden wir wenigstens keinen internationalen Prozeß erleben. Aber — blamabel und überaus peinlich ist der „Skandal“, und zwar nicht für Italiens Fußball-Toto...!

Wie dem Jahrbuch 1955 des Internationalen Turnbundes zu entnehmen ist, meldeten für die Olympischen Spiele in Melbourne 20 Länder 211 Turner, 132 Männer- und neun Frauenmännchen (1952 in Helsinki 375 Turner aus 29 Nationen).

Demag baut Hüttenwerk in Ägypten

Duisburg. Am 23. Juli, dem Jahrestag der ägyptischen Revolution, wird bei Heluan (Ägypten) der Grundstein für ein neues Hüttenwerk gelegt, das von der Demag in Duisburg komplett geliefert wird. Die Fundamentierungsarbeiten haben begonnen. Wie die Demag mitteilt, ist der Ausstoß des Hüttenwerks zunächst mit 260 000 Tonnen Rohstahl vorgesehen, der später auf fünfhunderttausend Tonnen erhöht werden soll.

Hütten für 33 Tage mit Schrott versorgt

Düsseldorf. Schrotteinfuhr und Schrottbestände der Hüttenwerke erreichten im Juni 1955 einen Höchststand. Es wurden 200 000 Tonnen Schrott importiert, davon 150 000 Tonnen aus dritten Ländern. Das inländische Schrottaufkommen war mit 490 000 Tonnen geringer als im Mai. Der Export ging um mehr als die Hälfte auf 30 000 Tonnen zurück. Die Schrottbestände der Hüttenwerke erreichten mit 978 000 Tonnen den höchsten Stand seit 1949 und reichen für 33 Tage aus.

Steigender Schokoladenkonsum in der Bundesrepublik

Bonn. Im ersten Halbjahr 1955 wurden in der Bundesrepublik rund 60 700 Tonnen Schokoladenerzeugnisse aller Art hergestellt, wie der Verband deutscher Schokoladenfabrikanten, Bonn, mitteilt. Beim Vergleich mit dem ersten Halbjahr 1954, in dem 62 650 Tonnen produziert worden, ist zu berücksichtigen, daß das damalige Ergebnis anomal war, weil der Handel wegen der sich abzeichnenden Preissteigerungen seine Lager verstärkte. Demgegenüber spiegelt der Schokoladenabsatz in diesem Jahr nach Ansicht des Verbandes eine echte Bedarfsdeckung und eine ansteigende Tendenz zum Schokoladenkonsum der Bundesrepublik wider.

Die „Gelbsucht“ feiner Gewebe

„Aufhell“-Stoffe sind unschädlich

Soviel Freude, feine Wäsche, hübsche Pullover, zartfarbene Kleider und Blusen auch machen — sie sind seit jeher auch die Sorgenkinder der meisten Frauen! Blättern wir einmal einige Jahrzehnte zurück. Damals wurde bei der Wäsche zwischen „grob“ und „fein“ noch wenig unterschieden (mit Ausnahme der Naturseide, der man eine gewisse „Sonderbehandlung“ zugestand). Das Populärwerden von Kunstseide und Zellwolle in den zwanziger Jahren, das „in-Mode-kommen“ feinerer Stoffe wie auch farbiger Wäsche brachte jedoch eine Wende in der Behandlung solcher Teile. Man fand schnell heraus, daß Soda, Chlor und Alkali diesen Geweben nicht gerade zuträglich waren, und es entstand der heute geläufige Begriff der „Feinwäsche“. Auch die gute alte Seife zeigte in Verbindung mit dem meist kalkhaltigen Wasser den großen Nachteil der Kalkseife, die sich auf den Fasern niederschlug, diese verklebte, verstockte und dann Verflektungen und Verfärbungen verursachte. Darüber hinaus unterliegt jedes Gewebe — wie der Mensch — ge-

wissen Ermüdungs- und Alterserscheinungen. Die Folge war immer wieder ein langsames, aber sicheres Vergilben und Vergrauen weißer Wäschestücke sowie ein Nachlassen der Farben bunter Textilien. Der Siegeszug der modernen Chemiefasern wie „Perlon“, Nylon u. a. machte dieses Problem erneut aktuell. Sie neigen besonders neben den sonstigen Vorzügen (hohe Reißfestigkeit und Knitterfreiheit), leider wieder zu den oben geschilderten Erscheinungen. Deutsche Chemiker waren diesen Wäschegefeinden seit Jahren auf der Spur. Vor einigen Wochen überraschte die REI-Chemie in Boppard die Öffentlichkeit mit der Nachricht, daß nunmehr neue Wirkstoffe gefunden sind, die jegliches Vergilben, Vergrauen und Verblassen der Farben künftig verhindern. Mehr noch: selbst ältere, schon angegriffene Teile, ja stark vergilbte Gewebe werden wieder belebt und aufgefrischt. Diese „Aufhell“-Stoffe sind dabei völlig unschädlich und nicht etwa mit Chlorbleichen o. ä. zu verwechseln. Sie wurden inzwischen dem bekannten Universal Feinwasch-, Abwasch- und Reinigungsmittel REI zugefügt, das nun diese neuen Vorteile für eine 100% richtige Pflege von PERLON, Nylon, Dralon, Rhovyl, Seide, Kunstseide und Wolle bietet.

Aus dem Kreisgebiet

Zum Bezirksjugendwetturnen

Olpe. Die Teilnehmer am Bezirksjugendwetturnen in Saalhausen treffen sich am Sonntag um 7.30 Uhr am Hotel „Westfälischer Hof“. Von dort fährt auch für die übrigen Teilnehmer ein Sonderomnibus. Die katholischen Teilnehmer werden gebeten, vorher an einem Gottesdienst teilzunehmen, für die evangelischen Teilnehmer wird um 13.30 Uhr in Saalhausen ein Gottesdienst stattfinden. Vom TV Olpe nehmen 55 Jungen und Mädchen an den Wettkämpfen teil.

Bestandenes Examen

Saßmücke. Hans Wiebe von hier, Sohn des verstorbenen Lehrers Konrad Wiebe, bestand an der Bauschule in Idstein/Taunus sein Examen als Hochbau-Ingenieur und Architekt mit gutem Erfolg. Wir gratulieren!

Betriebsausflug

Kirchhundem. Die Firma Aloys Menkes unternahm mit ihren Betriebsangehörigen eine schöne Ausflugsfahrt, die zum Rüsperswald, Rhein-Weser-Turm, Alphenhaus und anschließend bis Saalhausen

führte. Im Gasthof Voß verbrachte man am Abend einige frohe Stunden.

Kirchhundem. Am Sonntag findet um 17 Uhr im Gasthof Cordes eine Versammlung der Soldatenkameradschaft statt, in der über das geplante Waldfest und das Ehrenmal beraten wird.

Maumke. Die Gemeindeverwaltung weist darauf hin, daß größtmögliche Sparsamkeit beim Wasserverbrauch von allen Haushaltungen zu beachten ist.

Heiden. Ein Sonderbus zum Bezirks-treffen der Vertriebenen und Flüchtlinge am kommenden Sonntag in Oberveischede fährt um 13.30 Uhr ab Gasthof Metten und hält auch in Mecklinghausen.

Kirchveischede. Gegen das „wilde Baden“ oberhalb des Ortes im Veischede-bach wird künftig strengstens vorgegan-gen, teilt das Ordnungsamt mit. Wer baden will, kann dieses im Freibad Bilstein tun.

Grevenbrück. Zum Bezirks-treffen der Heimatvertriebenen in Oberveischede am kommenden Sonntag fährt ein Sonderbus um 13 Uhr ab Bahnhofplatz. An allen üblichen Haltestellen ist Zustiegsmöglich-keit.

Heute frisch:

Heute 1 Waggon rhein. Frühkartoffeln
lange, gelbe Mölle 500 g DM 0,16
ferner neue Matjesheringe Stück DM 0,15
Holl. Tomaten A-Ware 500 g DM 0,70
Holl. Gurken Stück DM 0,50
Ital. Citronen 7 Stück DM 1,00
Ital. Pfirsiche, extra feine
500 g DM 0,75 bis DM 0,80
goldgelbe Bananen 500 g DM 0,80
reife Dickebohnen 5 Pfd. DM 0,70
Rhein. Blumenkohl Stück DM 0,35
Rhein. Riesenblumenkohl Stück DM 0,50
Böhnchen, fadenfrei und Wachsbohnen
500 g DM 0,60

Feldmann's

führend seit 70 Jahren
OLPE - Fernruf 515

Hausfrauen-Tatsachenbericht

3 Als Inhaberin eines Spezialgeschäfts für Woll- und Seidenstoffe

Wie neu! Als Inhaberin eines Spezialgeschäfts für Woll- u. Seidenstoffe, werde ich REI meinen Kundinnen besonders empfehlen, da meine Erfahrungen mit Feinwäsche alles bisherige übertrifft haben. Das schreibt uns Frau J.R. in A.

... empfehle ich meinen Kundinnen REI

REI hat das Vertrauen von Millionen Frauen!

Germania Bier

vom Faß und in Flaschen schmeckt immer!

GERMANIA-BRAUEREI AG
HERSEL WISSEN

Guterhaltene
Astra-Additionsmaschine

elektrisch, preisgünstig zu verkaufen. Angebote unter Nr. 1546 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Sie haben es leichter

Sie stehen sicher und froher Ihrem Alltag in Familie und Beruf gegenüber, wenn Sie FRAUEN-GOLD nehmen. Frauengold regeneriert Sie von innen heraus auf natürliche Weise und schenkt Ihnen neue Kraft, jugendlichen Schwung und blühendes Aussehen — an allen Tagen. Nimm

Frauengold — und Du blühest auf!

... und für den strapazierten Menschen unserer Zeit
EIDRAN, Gehirn - Funktions - Tonikum, Blut- und Nervennahrung.

Rheika

bringt

Apfelwein 1/2 Fl. o. Gl. DM 0,45
Apfelsaft 1/2 Fl. o. Gl. DM 0,48
Schwarzen Johannisbeersüßmost 1/2 Fl. o. Gl. DM 1,00
1954er Edenkoberer 1/2 Fl. o. Gl. DM 1,30
3 Prozent Rabatt

Punktal-Rasierklängen

LICHTSPIELTHEATER OLPE

Martinstraße 24

Fernruf 249

Von Freitag bis Montag

PAUL HUBSCHMID
GERTRUD KÜCKELMANN

Musik bei Nacht

CURD JURGENS · GUNTHER LUDERS

JUDITH HOLZMEISTER

REGIE: KURT HOFFMANN

MUSIK: FRANZ GROTHE

Ein Helios-Film im Verleih SCHORCHFILM

Ein schmackhafter Cocktail aus Liebe, Lachen und Musik.

Das musikalische Filmlustspiel im Rhythmus unserer Zeit!

Im Vorprogramm:

FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU

Jede Frau kann zaubern (Kulturfilm)

Ab 16 Jahren zugelassen!

Beachten Sie bitte die Anfangszeiten!

Freitag 20.30 Uhr — Samstag 20 Uhr

Sonntag 18 und 20 Uhr — Montag 20 Uhr

Durch unsere moderne Be- und Entlüftungsanlage (Klima-Anlage) bieten wir Ihnen auch an den warmen Tagen angenehmen Aufenthalt!

LICHTSPIELTHEATER OLPE

Martinstraße 24

Fernruf 249

6 Sonder-Veranstaltungen

Freitag 18.30 Uhr (Hauptfilm 19 Uhr)

Samstag 16 u. 18 Uhr — Sonntag 14 u. 16 Uhr

Dienstag 20.30 Uhr

Das Schiff der verlorenen Frauen

Der sensationelle Abenteuerfilm mit großer internationaler Starbesetzung und 200 der schönsten Frauen Italiens

Ein Film, von dem die Welt spricht!

Im Vorprogramm

FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU

Ab 16 Jahren zugelassen!

Durch unsere moderne Be- und Entlüftungsanlage (Klima-Anlage) bieten wir Ihnen auch an den warmen Tagen angenehmen Aufenthalt!



DR. OETKER
Tortenguss
klar

Zum Sonntag

eine feine Obsttorte mit einem Guß

aus Dr. Oetker-Tortenguss „klar“

(Packchen 18 Pfg.)

DR. OETKER

Zufriedene Mienen danken es Ihnen!

Edeka SONDER ANGEBOT

Feiner Milchreis in Edeka-Sichtpackung 500 g Btl. DM 0,45

Himbeersirup in Flaschen 330 g einschl. Glas DM 0,95

Edeka-Emmentaler 45% reiner Emmentaler Blockkäse 100 g DM 0,48

Schelben-Seelachs in Öl 125 g Dose DM 0,75

Lebensmittel vom EDEKA Kaufmann

Der Schuh

der hält — paßt und gefällt

heißt

SALAMANDER

— für wenig Geld —

Damen-Perlon-Strümpfe I. Wahl ab DM 3,90

Schuhhaus Henostebeck

OLPE ATTENDORN

Seit 50 Jahren das Fachgeschäft für gute Schuhe

Unser-Tipp

Die gute Fachring-Milch Dose DM 0,32

Klarer 32% besonders geeignet zum Ansetzen von Beeren 1/2 Flasche o. Gl. DM 3,60

Fachring

Kopfsalat, Spinat, Erbsen, Möhren, Oberkohlrabi, Blumenkohl täglich frisch

Gärtnerei Brauneis

Olpe - Ruf 207

Schnittblumen preiswert in großer Auswahl

Lebendiger wird jede Diskussion mit Goldhut-Zigaretten rein und so bekömmlich.

Gewandte Werbedame gesucht

für Kaffee-Probeauschank und Kaffee-Verkauf in Einzelhandels-geschäften. Angebote unter Nr. 1542 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Dekorations-Lehrling

für sofort gesucht

A. Holterhoff Söhne, Olpe

Sie finden in meinem Geschäft neben einer großen Auswahl an

Mopeds und Fahrrädern die neuesten

Motorroller Malco 250 ccm, Triumph 200 ccm, NSU-Lambretta 150 ccm

Großes Ersatzteillager!

Caspar Rath
Altenhundem, Lennestr. 22